



Au-Blick

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Ausgabe Nr. 37
Saison 2013
www.donauauen.at



Die reiche Region

Das Umland des Nationalparks hat ein hohes Naturpotential

Ein besonderer Schatz ist bis heute im Marchfeld, der Kornkammer Österreichs zu finden. Nur wenige Kilometer vom schlossORTH Nationalpark-Zentrum entfernt, inmitten der modernen Agrarlandschaft, leben noch einige wenige Exemplare der seltenen Großtrappe (*Otis tarda*). Sie zeigt uns, welch hohen Naturschutzwert nicht nur die Auen bieten, sondern auch das Umland des Nationalparks hat – oder haben kann, wenn man sich aktiv darum bemüht.

Die Großtrappe ist eine Charakterart der offenen Kulturlandschaft. Sie kam mit der traditionellen Form der Landwirtschaft gut zurecht, war im Marchfeld verbreitet und wurde bis in die 60er Jahre sogar bejagt. Dass heute immer noch einige Individuen im Marchfeld und auch auf der Raichenwarther Platte südlich der Donau beobachtet werden können, ist einem aufwändigen Trappenschutzprogramm zu danken. In Zusammenarbeit von Landwirten,

Jägerschaft und Naturschutz werden seit 1995 eigene Trappenschutzflächen in der Region angelegt und aus dem Agrar-Umweltprogramm (ÖPUL) gefördert. Speziell bewirtschaftete Ackerflächen schaffen erst die geeigneten Lebensbedingungen für die Brut und die Aufzucht der Jungen. Die Großtrappe braucht weiträumige offene Landschaften und verträgt sich daher nicht mit Starkstromleitungen oder Windkraftanlagen.

Sie ist Leitart für ein großes Europaschutzgebiet im östlichen Marchfeld. Auch der Kaiseradler, der sich 2011 nach 200 Jahren wieder in den Donau-Auen angesiedelt hat, benötigt die offene Marchfeld-Landschaft zur Nahrungssuche. Ebenfalls Europaschutzgebiet sind die Überreste der ehemaligen ausgedehnten Sanddünen im Marchfeld mit alten Naturschutzgebieten wie den Sandbergen Oberweiden oder der Weikendorfer Remise.

In der Region südlich des Nationalparks bilden die Steppen- und Trockenrasen der Hainburger Berge mit ihrer eindrucksvollen Pflanzen- und ihrer hoch spezialisierten Tierwelt einen wunderbaren Kontrast zu den feuchten Lebensräumen der Auen. Eine große Besonderheit ist z. B. die Hainburger Federnelke (*Dianthus lumitzeri*), die am Hainburger Schlossberg oder am Braunsberg zu finden ist. Sie ist ein Endemit, eine Art die nur hier und in den anschließenden Kleinen Karpaten vorkommt. Die großflächigen Trockenrasen sind ein Produkt Jahrhunderte langer Beweidung und bedürfen heute eines aktiven „Managements“: der regelmäßigen Entfernung von Gehölzen und Wiedereinführung der traditionellen Beweidung.



Foto: Kovacs

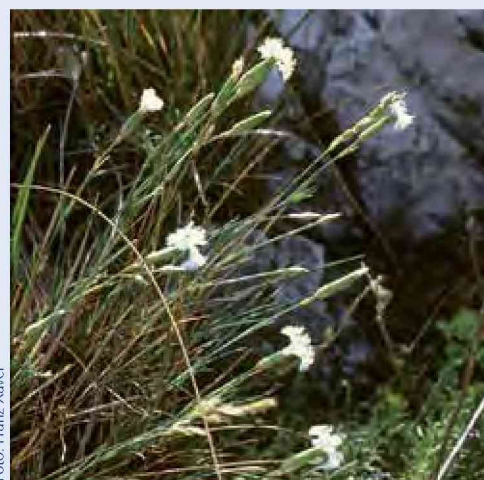


Foto: Franz Xaver

Aspekte der Nationalpark-Region: Boomende Windkraft rundum und besondere Naturschätze wie die Hainburger Federnelke am Braunsberg.



INHALTSVERZEICHNIS

Wie entwickelt sich die Region?

Nördlich und südlich der Donau sind zahlreiche Veränderungen im Gange.
Seiten 2, 3

Aktuelle Fortschritte im Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg

Seit dem Projektstart im Februar 2012 hat sich einiges getan.
Seite 4

Artenschutz ist keine „g'mahde Wies'n"! Oder doch??

Erstmals wurden alle Wiesenflächen im Nationalpark kartiert.
Seiten 6, 7

Alte Bäume – sichere Wege?

Die Nationalparks Austria befassen sich aktuell mit dem Widerspruch Wegesicherung vs. Natürliche Waldentwicklung.
Seite 9

Highlights für BesucherInnen

Welche Angebote gibt es im Nationalpark heuer für Sie?
Seiten 11, 12

Fortsetzung

Die Donau-Auen sind seit gut 30 Jahren ein Teil des großen Landschaftsschutzgebiets Donau-March-Thaya-Auen, ein Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung entsprechend der Ramsar-Konvention. Die March-Auen, traditionell mehr von menschlicher Nutzung geprägt als die Donau-Auen, stehen diesen im Naturschutzwert keineswegs nach. Der Tieflandfluss March prägt einen anderen Auen-Typ als der „Alpenfluss“ Donau, Fluss und Auen sind Heimat von mehr als 500 gefährdeten Arten wie Schwarzstorch, Seeadler oder Urzeitkrebsen.



Foto: Manzano



Foto: Manzano

In Marchegg, direkt hinter dem Schloss, findet man Europas größte Kolonie baumbrütender Weißstörche.

Was bringt die Zukunft?

Es ist nicht zu übersehen: Die einst „vergessene Region am Eisernen Vorhang“ nimmt heute eine rasante Entwicklung. Siedlungen wachsen und beanspruchen zunehmend Fläche, es zieht zahlreiche Menschen „aufs Land“ vor den Toren der Großstadt. Straßenprojekte werden vorangetrieben, der Flughafen Wien expandiert. Gewerbegebiete boomen – das jüngst eröffnete „G3“ bei Gerasdorf steht als Beispiel

für die laufende Errichtung neuer Einkaufszentren außerhalb der Ortskerne. Dem wachsenden Energiebedarf bei steigender Nachfrage nach erneuerbaren Quellen wird mit neuen Windparks in der Region Rechnung getragen. Die Struktur der Landwirtschaft hat sich verändert und ist abhängig von europäischen Märkten, den Rahmenbedingungen und Zahlungen der europäischen und nationalen Agrarpolitik.

Die Marchfeldschlösser sind im neuen Glanz erstrahlt, Tourismusangebote werden entwickelt, welche Menschen dies- und jenseits der österreichisch-slowakischen Grenzen ansprechen sollen. Der Wunsch nach Naturerlebnis wird bei der Freizeitgestaltung hoch gereiht, naturnahe Landschaften werden als Naherholungsziele zunehmend genutzt.

Alle diese Entwicklungen betreffen nicht nur die Menschen der Region, sie haben Auswirkungen auf Natur und Landschaft, auf Pflanzen und Tiere, innerhalb und außerhalb der Schutzgebiete. Im Nationalpark sind wertvolle Lebensräume und seltene Arten geschützt, außerhalb des Nationalparks bietet der Status der Europaschutzgebiete den „besonderen“ Lebensräumen und ihren Bewohnern einen gewissen Schutz.

Doch wird das reichen? Oder wird der Nationalpark Donau-Auen in naher Zukunft eine letzte schmale Natur-Insel sein, inmitten einer intensiv vom Menschen genutzten Landschaft, die sich nur wenig von den Landschaften im Umfeld anderer großer Städte unterscheidet?

EDITORIAL



Foto: NPDA

Mag. Carl Manzano,
Nationalparkdirektor

Ich habe mich vor 25 Jahren im südlichen Marchfeld angesiedelt, einerseits wegen der Auen, aber ebenso wegen der offenen und weiten Landschaft.

Auch wenn es sich vielleicht nicht jedem auf den ersten Blick erschließt, hat das Marchfeld seine besonderen landschaftlichen Qualitäten. Es ist, wie der Groß Enzersdorfer Dichter Friedrich Heller geschrieben hat, „*allein von Natur aus schon ein begnadetes Land. Dem Fluss der Donau folgend, gilt das Marchfeld als die erste große Ebene des Ostens. Hier weitet sich zum ersten mal das Land und sollte sich auch das Herz des Besuchers öffnen.*“

Betritt man heute von Wien kommend bei Groß Enzersdorf die Region Marchfeld, so öffnet sich nicht das Herz, sondern die Geldbörse: Wo bis vor wenigen Jahren noch ein paar alte Panzer auf einem tristen Kasernengelände standen, bietet heute das neue Marchfeldzentrum unmittelbar an der Landesgrenze ein großes Warenangebot aus aller Welt. Mit Erfolg – man braucht nur auf die vollen Parkplätze schauen.

Das ist nur ein Beispiel für die vielen und schnellen Veränderungen in der Region nördlich und südlich des Nationalpark Donau-Auen. Dieser Nationalpark liegt nicht irgendwo in einem abgelegenen Teil des Landes, sondern zwischen zwei europäischen Hauptstädten. Diese Region gehört nun einmal zu den am schnellsten wachsenden des Landes – das Gleiche gilt auch für die Region Bratislava.

Das hat Auswirkungen auf den Nationalpark. Der Druck auf das schmale grüne Band steigt

und wird weiter steigen. Doch immerhin hat der Nationalpark einen starken gesetzlichen Schutz, der vielleicht nicht alles, doch sicher vieles bewahren und einiges wieder verbessern kann.

Aber wie schaut es mit dem Umland des Nationalparks aus? Wie wird es in 20 Jahren aussehen? Das wird von vielen Faktoren abhängen, letztlich aber auch von der Einstellung der Bevölkerung und ihren VertreterInnen in den Gemeinden. Und immer noch von der Landwirtschaft: Welche Art der Bewirtschaftung wird in Zukunft für Pflanzen- und Tiere Lebensräume schaffen – oder Lebensräume nehmen?

Auch die neuen Windkraftanlagen werden ausschlaggebend sein für die zukünftige Qualität der Landschaft. Jetzt schon dominieren die Windräder bei Tag und Nacht das nördliche Marchfeld und die Region südlich der Donau. Auch wenn in Zukunft die von den Vogelkundlern definierten Pufferzonen zum Nationalpark eingehalten werden: Sollte man nicht versuchen, wenigstens ein Stück des „weiten Landes“ zu erhalten? Das würde bedeuten, neue Windkraftanlagen im Marchfeld nördlich der Bahnlinie zu konzentrieren und das Gebiet zwischen Bahn und Donau frei zu halten.

Auch wenn das unmittelbar keinen wirtschaftlichen Ertrag bringt, bin ich überzeugt, dass angesichts der rasanten Siedlungsentwicklung und des großen Landschaftsverbrauchs im Großraum Wien solche offenen und „weiten“ Landschaftsräume auf lange Sicht immer wertvoller und wichtiger werden – nicht nur für Großtrappe und Kaiseradler.

Carl Manzano

Großtrappen-Schutz im Marchfeld

Der Natura 2000-Schutzgebietsteil „Sandboden und Praterterrasse“ im Herzen des Marchfeldes beherbergt einen Restbestand der Großtrappe (*Otis tarda*) – einer der schwersten flugfähigen Vögel und eine weltweit gefährdete Art.

Zur Nahrung der Großtrappe zählen Körner, Samen, Früchte, aber auch Insekten und Kleinsäuger. Ihr typischer Lebensraum ist weiträumiges, offenes und störungsarmes Ackerland mit extensiver Nutzung und Brachen. Bekannt ist sie für das eindrucksvolle Balzverhalten der Männchen im Frühjahr.

Dem Schutz der Großtrappe in ganz Österreich widmete sich ein LIFE Projekt von 2005 bis 2010, aktuell läuft ein Folgeprojekt in der Förderschiene LIFE+ unter Koordination des Trappen-Experten Mag. Rainer Raab.

Zu den wirksamsten Maßnahmen im Trappenschutz zählen:

- Ausweisung von Schutzflächen auf den Äckern
- Sicherung von Brutplätzen
- Verbesserung der Futtergrundlage
- Reduktion von Störungen
- Markierung bzw. Verlegung von Hochspannungsleitungen in die Erde zur Vermeidung von Kollision
- Monitoring der Vorkommen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kooperation mit den Nachbarländern zur Förderung der Lebensbedingungen im gesamten westpannonischen Raum

Durch die Einbeziehung der Landwirte, Jäger,



Foto: Kovacs

regionalen Politiker und Energieversorgungs-Unternehmen in das Artenschutzprojekt ist es zuletzt gelungen, den Bestand in Österreich zu sichern – die Zahlen erfolgreicher Bruten steigen wieder an. Im November 2011 konnten 432 Großtrappen gezählt werden. Das Teilziel, die Population im Marchfeld zu erhöhen, ist bislang jedoch nur mäßig erfolgreich. Der Herbstbestand 2012 umfasste 11 Großtrappen, eine Steigerung ist zu wünschen. Durch die Optimierungsmaßnahmen besteht dafür ein günstiger Ausblick für die kommenden Jahre.

www.grosstrappe.at

Die Brücke der Freiheit

Seit September 2012 führt eine 550 Meter lang Fahrrad- und Fußwegbrücke von Devínska Nová Ves nach Schlosshof, errichtet in grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Informell im Vorfeld der Eröffnung als „Chuck Norris“-Brücke zu Bekanntheit gelangt, wurde sie letztlich auf den Namen „Brücke der Freiheit“ getauft.

Jahrzehntlang gab es an diesem Standort keine Verbindung – die neue Stahlbrücke soll als Symbol der Begegnung dienen und dem Zusammenwachsen der Grenzregionen förderlich sein.

Seit der Eröffnung wird die Brücke der Freiheit rege genutzt, vor allem kommen zahlreiche Gäste aus der Slowakei, um das Barockschloss Hof zu besuchen – jenes imposante Gebäude, das noch in jüngerer Vergangenheit, obwohl nur wenige Kilometer entfernt gelegen, unerreichbar schien.

Viele RadfahrerInnen sind jedoch auch ohne festes Ziel unterwegs, um die neue Freiheit zu genießen und ihre Nachbarregion zu erkunden. Es zeigt sich, dass zunehmend Gäste abseits der



Foto: Zlochova

Radwege angetroffen werden – insbesondere im Bereich des Marchwinkels und auch im Nationalpark-Gebiet. Durch die Bereitstellung von zusätzlichen Hinweis-Elementen für die RadfahrerInnen und Info-Gespräche vor Ort wird versucht, gegenzusteuern.

Aus der Vogelperspektive

Wer mit dem Flugzeug nach Wien kommt, hat gute Chancen, die Donau-Auen von oben zu sehen. Der Flughafen Wien ist unmittelbarer Nachbar des Nationalparks und wächst stetig.

Waren es bei Gründung des Nationalparks 1996 noch 9 Millionen Passagiere pro Jahr, so hat sich seither die Zahl der Fluggäste auf 22 Millionen (2012) mehr als verdoppelt. Bis 2020 werden 30 Millionen prognostiziert. Die Errichtung des neuen Terminals Skylink war eine wesentliche Maßnahme, der Nachfrage gerecht zu werden. Für die 3. Piste liegt der Gesamtbescheid der Umweltverträglichkeitsprüfung vor, er ist aber noch nicht rechtskräftig.

Das Wachstum des Flughafens und die damit verbundene steigende Lärmbelastung sind im Nationalpark deutlich spürbar, besonders für jene, die hier Ruhe und Erholung suchen. Im Zuge des so genannten „Mediationsverfahrens“ wurden 2004 neue zusätzliche Flugrouten über dem Nationalpark eingerichtet, die nun auch Gebiete östlich der Lobau belasten. Im UVP-Verfahren zur 3. Piste hat die Nationalpark-Gesellschaft als Verahrenspartei ihre Stellungnahme eingebracht und die erhebliche

Beeinträchtigung des Naturerlebnisses für BesucherInnen ebenso aufzeigt wie natur-schutzfachlich problematischen Aspekte, etwa die Belastung der Wasserlebensräume der Au



Foto: Flughafen Wien AG

durch Einteisungsmittel-Austrag und Abwasserentsorgung. Doch gegen die Lärmbelastung von oben bieten die derzeitigen gesetzlichen Grundlagen dem Nationalpark keinen wirklichen Schutz. Er wird diesbezüglich nicht anders behandelt als eine beliebige Ackerfläche.

Die Mustergemeinde am Nationalpark

Haslau-Maria Ellend ist die Gemeinde mit dem schnellsten Bevölkerungszuwachs – nicht nur innerhalb der Nationalpark-Region, sondern österreichweit. Um 30 Prozent stieg die Anzahl der BewohnerInnen im letzten Jahrzehnt. 1.876 Hauptwohnsitz-Meldungen waren es 2012.

Die Gemeinde, welche seit 1969 die Dörfer Haslau und Maria Ellend am Südufer der Donau zusammenfasst, wird zunehmend von Städtern zur neuen Heimat erkoren – darunter zahlreiche Jungfamilien. Die weitläufige, neue Einfamilienhaus-Siedlung sticht ins Auge, wenn man die Bundesstraße 9 entlang fährt. Hauptmotivation für viele Zuzügler ist der Wunsch nach dem Eigenheim „im Grünen“, verbunden mit den Annehmlichkeiten der Stadtnähe – wie Infrastruktur, Einkaufsmög-

lichkeiten, Kulturangebot und Arbeitsplatz.

Dieser Trend ist landesweit rund um die großen Städte sichtbar. Für das Wiener Umland rechnet man bis zum Jahr 2050 mit Zuwächsen bis zu 40%. Doch die Sehnsucht nach dem Landleben zeitigt Begleiterscheinungen. Neben dem laufenden Verlust offener Flächen durch Umwidmungen und Siedlungstätigkeit und damit verbunden der Erschließung mit Wasser, Gas, Kanal und Leitungen steigt der

PKW-Individualverkehr massiv an und wird der Straßenbau intensiviert.

Für den Nationalpark Donau-Auen bedeuten mehr AnrainerInnen nicht zuletzt auch steigende Zahlen an Erholungssuchenden im Gebiet. In Haslau soll daher in Kooperation mit der Gemeinde ein neuer Themenweg am Rande des Nationalparks für Spaziergänger entwickelt werden, der schöne Ausblicke und interessante Informationen bietet.



Foto: Kovacs

Die Haslauer Au-Gebiete gehören zu den besonders schützenswerten Nationalpark-Anteilen.

Lobau – Umland im Fokus

Die Siedlungsentwicklung in Aspern, Essling und Groß-Enzersdorf war und ist sehr dynamisch. Sie brachte für die Lobau tausende neue „NachbarInnen“, die natürlich gerne das Schutzgebiet als Freizeit- und Erholungsraum nutzen.

Zusätzlich steht das Stadterweiterungsprojekt „seestadt aspern“ vor der Tür, mit dem in den kommenden Jahren weitere 20.000 Menschen in das Lobau-Umland übersiedeln werden, und von wo aus sie nur 10 Minuten (!) mit dem Fahrrad in die Lobau benötigen werden. Auch vom neuen U-Bahnanschluss an die Seestadt wird man die Lobau künftig schnell erreichen. Ergaben Zählungen in den Jahren 1998/99 noch 600.000 Besucherbewegungen in der Lobau pro Jahr, kann man aktuell von 1 Million ausgehen – und die Besiedlung der seestadt aspern wird eine weitere Steigerung zur Folge haben.

Diese Entwicklungen vor Augen, hat die MA 49 in den vergangenen Jahren Strategien entwickelt, um die negativen Auswirkungen für die Lobau so gering wie möglich zu halten. Umgesetzt wurde dies im grenzüberschreitenden ETZ-Projekt „urbANNatur“ mit den Stadtförsten Bratislava als Partner. Auf Wiener Gebiet wurde dazu eine Raumanalyse des Lobau-Vorlandes erstellt. Sie dient als Grundlage für Grünraumstrategien im Gebiet zwischen den Ortskernen der ehemaligen Dörfer Aspern und Essling, dem zukünftigen Stadtteil seestadt aspern und der



Lobau. Ziel ist es, Wege zu finden, die den Besucherdruck auf den Nationalpark mildern und im Vorland eigenständige, attraktive und zweckorientierte Freiräume etablieren, die den Großteil der Bedürfnisse im Wohnumfeld abdecken.

Ein Resultat dieses Projektes wird gerade finalisiert: Es handelt sich um eine ehemalige Ackerfläche im Bereich der Esslinger Furt, die in den vergangenen Monaten gestaltet wurde und noch im Frühjahr eröffnet wird. Neben befestigten Wegen, Kinderspielmöglichkeiten und einer geräumigen Hundezone wird die biologische landwirtschaftliche Bewirtschaftung weiterhin einen Teil der Fläche einnehmen und auch Bestandteil des umweltpädagogischen Konzeptes für diesen Erholungsraum sein.

Woher weht der Wind?

In den Ebenen Ostösterreichs setzt man verstärkt auf Windkraft. Denn nahezu immerfort bläst hier der Wind. Zahlreiche Projekte sind in Planung.

Südlich der Donau gilt der Anblick der Windräder, die sich in Reih und Glied gegen den Horizont abheben und sich im Dienste der Stromgewinnung drehen, bereits als vertraut. Das ist das Werk von Pionieren: Seit 1995 engagiert sich der Energiepark Bruck/Leitha für Projekte im Bereich erneuerbarer Energie. Entgegen der ursprünglichen Skepsis der Meteorologen wurde 1995 mit Windmessungen in der Region begonnen. Im Jahr 2000 wurde der erste Windpark in Bruck/Leitha errichtet, geplant und finanziert von einer Gruppe von engagierten Personen, denen es um Klimaschutz, die Verminderung des Atomstromanteils sowie um die Stärkung der regionalen Wertschöpfung ging. Heute liefern Anlagen in Bruck/Leitha, Hollern und Petronell-Carnuntum mit 100 Mio. kWh/Jahr den Strom für 29.000 Haushalte. An vier weiteren Standorten errichten die Betreiber derzeit weitere Windparks.

Im Bezirk Gänserndorf nördlich der Donau arbeiten ebenfalls bereits zahlreiche Windräder in 130 Anlagen verlässlich – und auch im Marchfeld möchte man in Zukunft den Wind als saubere, nachhaltige Energiequelle nutzen. Marchegg, Engelhartstetten, Lassee und Untersiebenbrunn wollen ebenso auf den

Zug springen wie Haringsee, Eckartsau, Orth/Donau und Andlersdorf. Dabei haben sich die benachbarten Gemeinden auf gemeinsame Flächen für Windkraftanlagen geeinigt sowie Flächen definiert, die in den nächsten 15 Jahren nicht verbaut werden dürfen. Besonderen Wert wird auf die Einbeziehung von Vogelschutz-Organisationen gelegt. Mit erstem Erfolg: Die Anzahl der geplanten Windräder wurde verringert, ein verpflichtender Abstand zu den Nationalpark-Flächen von drei Kilometern wird eingehalten. Gábor Wichmann, Greifvogelexperte bei BirdLife Österreich: „So genannte Pufferzonen zwischen dem Nationalpark und Windkraftanlagen sind aus ornithologischer Sicht sehr bedeutsam. Greifvögel, die im Nationalpark brüten, haben ihre Jagdreviere auch am Rand des Schutzgebiets. Um diese wichtigen Nahrungsflächen für die Greife zu erhalten, ist die Errichtung der Puffer unumgänglich.“

Das ändert jedoch nichts daran, dass der Bau von bis zu 185 m hohen Windrädern das Landschaftsbild und den Charakter des Marchfelds drastisch verändern würde. Derzeit liegen die Unterlagen zur Umweltverträglichkeitsprüfung auf. Geplanter Baustart soll 2015 sein.



Eulen belauschen

Auwälder und deren Umgebung stellen für **Waldkäuze** (*Strix aluco*), **Waldohreulen** (*Asio otus*) und **Uhus** (*Bubo bubo*) bedeutende Habitate dar.



Foto: Nagl

Die charakteristischen Rufe der Waldohreule und weiterer Vertreter wurden erforscht.

Im Rahmen einer Masterarbeit hat Christina Nagl, BSc 2012 eine Eulen-Kartierung in den Donau- und March-Auen durchgeführt. Die Analyse wird Aufschluss über Präferenzen, Lebensraumqualität und Populationsdichte liefern. Erste Ergebnisse zeigen, dass Waldkauz und Uhu im gesamten Gebiet vertreten sind. Waldohreulen bevorzugen Offenflächen – sind also nur an Randbereichen und großen Lichtungen zu finden.

Verräterischer Gesang

Bei Sonnenuntergang, zu einer Zeit, wo viele Menschen das Büro verlassen, beginnt für Eulenforscher erst der Tag – ausgerüstet mit Richtmikrofon, Parabolspiegel und Aufnahmerekorder, GPS-Gerät und Mini-Lautsprecher. Meldete sich an einem Beobachtungspunkt keine Eule, wurde getestet, ob das Territorium tatsächlich unbesetzt war: Mittels Playback lassen sich etwa die territorialen Waldkäuze aus der Reserve locken. Aber es ist nicht nur von Interesse, ob und welche Art hier lebt, sondern auch „wer“. Individuen lassen sich zuverlässig voneinander unterscheiden. Hierfür wurden die Gesänge bioakustischen Analysen unterzogen – und sorgten für Schmunzeln. Denn so divers und variabel der Gesang dargebracht wurde, so charakteristisch waren die Töne einzelner Individuen: von krächzend über quietschend bis hin zu geisterhaft. Übrigens: Weibchen können den Partner imitieren!

Waldkauz vs. Uhu

Mit knappen 70 cm Körpergröße ist der Uhu die größte Eule weltweit. Neben Kleinsäugern, Amphibien und Singvögeln stehen auch Eulen auf seinem Speiseplan. So liegt die Annahme nahe, dass Waldkäuze Uhu-Territorien meiden.

Leitsystem neu: Zielgerade!

Das bestehende Informations- und Besucherleitsystem im Nationalpark wird optimiert.

Den Umfang des Projektes belegen einige Daten:

- 96 Informationstafeln und 328 Wegweiser für NÖ
- 67 Informationstafeln und 393 Wegweiser für Wien
- ca. 2100 Laufmeter Lärchenholz, 1800 Montageklappen, 300 m² Holzplatten, 550 Stück Metallabdeckhauben, 360 Laufmeter Montagerohr
- Einsatz eines patentierten Bodenmontagesystems
- Projektkosten: € 220.000,-, gefördert aus dem Programm „Entwicklung für den ländlichen Raum“



Nun dürfen wir sagen: Es ist beinahe geschafft.

Die Elemente sind produziert und geliefert worden, die Montage ist im Gange und soll bis zum Sommer abgeschlossen sein. Projektleiter DI Matthias Kuhn erklärt: „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die BesucherInnen verstärkt für die Nationalpark-Themen zu sensibilisieren. Unser neues Leitsystem liefert viel Information zur naturschutzverträglichen Freizeitnutzung ebenso wie zu den Besonderheiten der einzelnen Gebietsabschnitte und der Wegerouten. Ich würde mich freuen, wenn das Informationsangebot von vielen BesucherInnen genutzt wird und damit langfristig ein tieferes Verständnis für den Lebensraum Donau-Auen erreicht werden kann.“

In den Donau-Auen befinden sich etwa fünf Uhu-Reviere, bemerkenswerterweise kommt es aber in keinem zu Ausweichreaktionen. Im Gegenteil – es wurden provokante Annäherungen der Waldkäuze auf Uhu-Playbacks beobachtet!

Verborgenen, aber schützenswert

Langsam haben Eulen ihre Vergangenheit als Hexen- und Totenvögel hinter sich gelassen.

Dennoch sind sie auf Unterstützung angewiesen, die Bestände erholen sich nur langsam. Vor allem Lebensraumverlust stellt ein großes Problem dar. Der Nationalpark Donau-Auen, die Petroneller- und die March-Auen, wo Totholz und alte Bäume der Natur wieder Einzug bieten, veranschaulichen wie wichtig es ist – aber auch wie schön es sein kann – Lebensräume und damit Arten zu erhalten.

Aktuelle Fortschritte im Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg

Das Pilotprojekt der **via donau** befindet sich seit Februar 2012 in Umsetzung. Erstmals werden alle bisher entwickelten flussbaulichen Maßnahmen gemeinsam in einem Donauabschnitt umgesetzt.

Zu Beginn waren einige vorbereitende Maßnahmen wie z. B. Rodungen nötig. Da aus naturschutzfachlichen Gründen die Bauzeit im Nationalpark während sensibler Perioden (Laich- und Brutphasen) limitiert ist, konnten die ersten Wasserbauarbeiten Anfang September 2012 starten.

Naturnahe Ufer - Niederwasserregulierung und Uferrückbau

Ein erster Schritt war die Optimierung der Niederwasserregulierung, die sicherstellt, dass auch bei geringen Pegelständen genügend Wasser in der Schifffahrtsrinne vorhanden ist. Im Projektgebiet besteht die Regulierung unter anderem aus Buhnen (in die Donau hineinragende Steinschüttungen), die das Wasser in die Schifffahrtsrinne drängen. Durch die laufende Eintiefung der Niederwasserspiegel ragen die Buhnen für immer längere Perioden aus dem Wasser, was massive Anlandungen und den Verlust von Flachwasserzonen bewirkt. Durch Absenkung bzw. völligen Neubau der Buhnen wurden diese an die nun herrschenden Niederwasserlagen angepasst. Weiters wurden die ufernahen Bereiche der Buhnen verstärkt abgesenkt, um ein durchgängiges Gerinne zu erhalten. So können verschiedene Fischarten wandern.

Im Pilotprojekt wird die harte Uferfixierung durch Blocksteine auf rund 1,4 km rückgebaut. Dort kann bei entsprechenden Wasserständen die formende Kraft des Wassers Erosion an den Ufern bewirken und naturnahe Strukturen wie flache Kiesufer, steile Uferanrisse oder Pionierstandorte ausbilden. Gleichzeitig bedeutet dies auch eine

Aufweitung des Abflussquerschnitts, wodurch Hochwässer leichter abfließen. Die Arbeiten zu Bühnenoptimierung und Uferrückbau sind nahezu abgeschlossen.

Anbindung des Johler Arms

Der Johler Arm, ein kurzer, stark verlandeter Seitenarm bei Hainburg, wird wieder ganzjährig an die Donau angebunden. Der bald auch bei Niederwasser durchströmte Nebenarm soll Fischen als geschützte Kinderstube zur Verfügung stehen. Die Bauarbeiten sind bereits angelaufen: Zunächst mussten Bäume und Sträucher im Gerinne des Johler Arms entfernt werden. Das Gewässer wird nun einige Meter tiefer gelegt – damit wurde im März begonnen.

Stopp der Eintiefung

Im Pilotprojekt wird erstmals die neuartige, speziell für die Donau östlich von Wien entwickelte Methode der „Granulometrischen Sohlverbesserung“ zur Stabilisierung der Gewässersohle erprobt. Denn die Eintiefung der Sohle und die fallenden Wasserlagen haben gravierende ökologische Konsequenzen. Hauptstrom und Seitengewässer stehen immer weniger in Verbindung, die Dynamik in den Nebenarmen verringert sich stetig. Gleichzeitig mit den Spiegellagen in der Donau fällt auch der Grundwasserspiegel in der angrenzenden Au, sie trocknet aus. Seit vielen Jahren ist dieses Problem bekannt und ebenso lange wird über mögliche Lösungen diskutiert. Aus Sicht des Nationalparks ist es höchste Zeit, dass Schritte gesetzt werden, um die Eintiefung aufzuhalten. Eine solche Maßnahme ist Teil des Pilotpro-

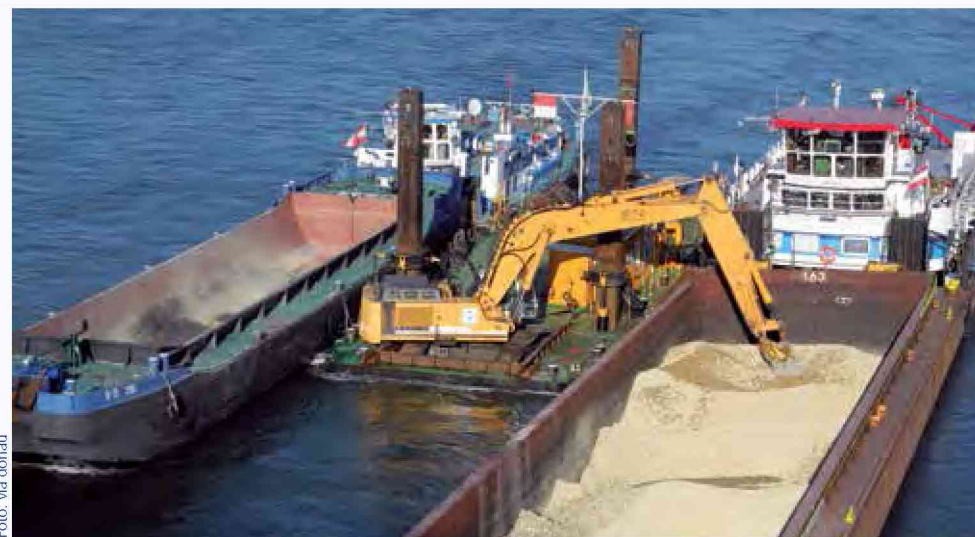


Foto: via donau

Der Grobkies wird, während sich das Schiff in Querfahrt befindet, mit einer Klappschute auf die Stromsohle aufgebracht. Anschließend Messungen sichern, dass die gewünschte Schüttstärke erreicht wird.

jekts: Das Einbringen von etwas größerem Kies als in diesem Abschnitt von Natur aus vorherrschend (Durchmesser 4-7 cm). Der Grobkies wird vom Schiff aus flächig im zentralen Bereich des Hauptstroms in einer Schüttstärke von ca. 25 cm auf dem Gewässergrund aufgebracht. Erwartet wird, dass sich das geschüttete Material mit dem Donauschotter vermischt und so den laufenden Kiestransport um 90 % reduziert. Der Schotter kann unter der Strömung nicht mehr so leicht erodieren, daher bleibt die Sohlage stabil. Dieser Versuch soll wichtige Erkenntnisse für künftige Sohlstabilisierungen entlang der gesamten Strecke östlich von Wien liefern. Alle Vorhaben werden in einem umfangreichen Monitoringprogramm wissenschaftlich begleitet, um die Aus-

wirkungen auf die Natur zu dokumentieren und daraus Schlüsse für die Planung weiterer Renaturierungsprojekte zu ziehen.

Der Nationalpark achtet auf die ökologisch verträgliche Umsetzung der Bauarbeiten. Durch die Zusammenarbeit mit dem Projektträger via donau werden laufend Möglichkeiten zur Optimierung gefunden. Der Nationalpark ist ebenfalls im projektbegleitenden Akteursforum vertreten. Dieses von via donau angeregte Gremium bietet betroffenen und interessierten Gruppen aus Wirtschaft, Wissenschaft sowie Umweltschutzorganisationen die Möglichkeit, am Pilotprojekt Bad Deutsch-Altenburg mitzuarbeiten und sichert so ein hohes Maß an Transparenz.



Foto: Baumgartner

Der Götterbaum und weitere Neophyten stellen mittlerweile 18 % des Baumartenanteils im Nationalpark.

Neue Pflanzenarten können die Artenvielfalt gefährden

Hinzukommende Tier- und Pflanzenarten erhöhen in Ökosystemen nicht automatisch die Vielfalt. Aus fernen Weltgegenden eingebracht, sorgen optimale Lebensbedingungen und wenig natürliche Feinde manchmal für rasche Ausbreitung.

Oft werden angestammte Arten verdrängt, und der ökologische Haushalt wird gehörig ins Wanken gebracht. Davor sind auch die Donau-Auen nicht gefeit. Die Donau mit ihren Nebenflüssen „versorgt“ den Nationalpark mit Pflanzenmaterial aus Kleingärten, Siedlungsgebieten

oder Gärtnereibetrieben. Entsprechende Veränderungen konnten bei einem Datenvergleich des Waldbestandes in den Jahren 1998/99 und 2008/09 festgestellt werden. Einige „Problembäume“ konnten sich innerhalb dieser 10 Jahre um das Dreifache vermehren und stehen

teilweise nahezu flächendeckend. Namentlich handelt es sich um Götterbaum und Eschenahorn. Eile ist geboten, denn in absehbarer Zeit darf es auf vielen Nationalpark-Flächen keine weiteren Eingriffe mehr geben: die Natur soll sich hier zukünftig frei entwickeln können und ohne menschlichen Einfluss ihren Weg finden. Um die ursprünglich heimischen Arten nochmals kräftig zu fördern, werden über weite Gebiete die unerwünschten Bäume geringelt (Entfernung der Rinde auf 20 cm Länge rund um den Stamm). Damit werden diese Pflanzen in ihrer Vermehrung eingeschränkt und sterben schließlich ab. Der Anblick der beschädigten Bäume ist für BesucherInnen irritierend, für die Natur und den Erhalt eines standorttypischen Waldbildes ist das aber eine große Hilfe.

Eine besondere Jahresstatistik

Die Bilanz der freiwilligen HelferInnen, die uns vergangenes Jahr unterstützt haben, fällt beeindruckend aus: Wir bitten Timberland Parndorf bzw. Wien, American International School Wien, WWF Jugend, Alpenverein, Hotel Intercontinental Wien, Baxter, Coca Cola und Gruppe Fehringer vor den Vorhang!

Sie alle stellten 2012 Arbeitsteams, teilweise sogar mehrfach! Diese packten bei

Müllsammel-Aktionen, der Bergung diverser Gegenstände, Biotop-Pflege, Neophyten-Eindämmung und Ansiedlung heimischer Pflanzen kräftig an und leisteten einen großartigen Beitrag zum Naturschutz. Nicht vergessen möchten wir die SchülerInnen der Mittelschule Hainburg sowie unsere Junior Ranger, die sich ebenfalls für Arbeits-Einsätze zur Verfügung stellten. Nationalpark-Mitarbeiter Ronald Hillerbrand, der die Teams großteils betreute, resümiert: „Insgesamt wurden 2012 von unseren freiwilligen HelferInnen 1.025 Stunden durch 269 Personen erbracht. **Vielen herzlichen Dank!**“ Wir freuen uns auf weitere Arbeits-Einsätze mit bewährten wie auch mit neuen Teams im heurigen Jahr.



Foto: CocaCola, Linsin

1.025 Arbeitsstunden erbrachten unsere freiwilligen HelferInnen im Vorjahr.

Schulkooperationen

Das Interesse der Kinder und Jugendlichen für Natur zu wecken steht im Mittelpunkt der Bildungsprogramme des Nationalparks – und ganz speziell bei den Programmen, die mit Partnerschulen umgesetzt werden. Geht es dabei doch um die Natur vor der Haustüre.



Foto: Markl-Freund

Die Orther SchülerInnen widmen sich heuer dem Amphibienschutz.

Die Partnerschulen werden von Nationalpark-Rangerinnen betreut, neben dem Unterricht in den Klassen stehen vor allem Aktivitäten im Nationalpark auf dem Programm. Fächerübergreifend werden gemeinsam mit den LehrerInnen-Teams Themen erarbeitet. Mit der **Mittelschule Hainburg** wurden bereits zahlreiche Projekte umgesetzt, von land art, Artenbeschreibungen, einer Wandzeitung bis zu Wanderungen und Bootstouren. Dieses Schuljahr steht im Zeichen des Freiwilligen Arbeitseinsatzes. So wurden bereits die Donauufer von angeschwemmtem Müll befreit, weitere Aktionen folgen.

Seitens **Bundesgymnasium Schwechat** gehen die SchülerInnen auf Spurensuche. Der Auwald wird zu unterschiedlichen Jahreszeiten untersucht und dokumentiert. Ermöglicht wird dieses mehrjährige Projekt aufgrund der Unterstützung durch Rewe Ja!Natürlich. Im Rahmen eines Videoworkshops hat eine Klasse weiters

ihre Exkursionen gefilmt – der produzierte Kurzfilm wurde bei einem Elternabend präsentiert. Die **Neue NÖ Mittelschule Orth/Donau** als langjähriger Partner wurde auch heuer wieder aktiv. Letztes Jahr stand die Europäische Sumpfschildkröte im Mittelpunkt, 2013 werden wandernde Amphibien gefördert. Ein Schutzzaun entlang der Uferstraße in Orth wurde gemeinsam mit den ÖBf aufgebaut und Fangkübel wurden eingegraben. Während der Wander-Periode der Amphibien werden jeden Tag die Behälter gesichtet, die Tiere bestimmt und dann sicher auf die andere Straßenseite transportiert. Eines haben alle Kooperationen gezeigt: Die Kinder sind mit Eifer und Spaß dabei und auch ein bisschen stolz auf „ihren“ Nationalpark ...



Foto: Tänzler

Die Nationalparks Austria unterstützen den Videoworkshop im Bundesgymnasium Schwechat.

Junior Ranger

Im Jahr 2010 startete der Nationalpark Donau-Auen sein Junior Ranger Programm. Im Mittelpunkt steht, die Kinder und Jugendlichen für die Aufgaben des Nationalparks zu sensibilisieren.

Angesprochen wurden und werden junge Menschen in der Region. Sie nehmen als Einstieg an einem sommerlichen Junior Ranger Camp teil, bei dem Bootstouren, Radfahren und Wanderungen, aber auch Bade-Ausflüge und Lagerfeuer ebenso durchgeführt werden wie praktische Naturschutzarbeit. Die Junior Ranger packen dabei fest mit an, in den letzten Jahren wurden großartige Projekte realisiert – so wurden Insektenhotels, Fledermauskästen und eine Hirschkäferwiege gebaut und im Auwald mitgearbeitet. Am letzten Camp-Tag erhalten alle Junior Ranger eine Urkunde.



Foto: Kovacs

Gemeinsam mit dem Partner Ströck veranstaltet der Nationalpark zum vierten mal Sommer-Camps für die Junior Ranger.

Auch nach dem ersten Sommer-Camp treffen sich die Junior Ranger weiter regelmäßig zu Ausflügen und Arbeits-Einsätzen, und es stehen jährlich Folge-Camps in den großen Ferien für alle Mitglieder auf dem Programm.

Etliche unsere Junior Ranger halten uns nun schon über mehrere Jahre die Treue. Das zeigt uns, dass wir mit diesem Weg richtig liegen! Heuer starten wir im Sommer wieder mit einem neuen Camp und suchen dafür Interessierte, die dazu stoßen und Teil unserer großen Junior Ranger Familie werden möchten!

Alle Informationen und der Bewerbungsbogen sind zu finden auf:
<http://juniorranger.donauauen.at>



Unser Partner Ströck unterstützt nun bereits zum vierten Mal die Junior Ranger Camps durch Sponsoring sowie Versorgung der TeilnehmerInnen mit köstlichem Bio-Brot und Gebäck. Fix im Programm ist auch stets ein von Ströck betreuter Back-Workshop, bei dem die Junior Ranger spielerisch viel über gesunde Ernährung sowie die Herstellung von Gebäck lernen.



Artenschutz ist keine „g'mahde Wies'n"! Oder doch??

Foto: Neumair

Der Zauber der Donau-Auen liegt wohl in der unbändigen Kraft und Vielfalt, die dieser Landstrich ausstrahlt. Hat man auf seinem Spazierweg das Flusssufer vom Marchfeld kommend erreicht, führt der Blick über die breiten Schotterflächen und Inselgruppen bis zum Donaustrom, der die Wassermassen ruhig aber kraftvoll mit sich zieht. Hinter einem liegen die verträumten Altwässer mit ihren breiten Schilfgürteln, das Dämmerlicht des undurchdringlichen Auwaldes und natürlich die offene Landschaft ausgedehnter, lieblicher Wiesen.

Auwiesen sind eine Welt für sich und haben oft ihre eigene Geschichte, denn nur wenige von ihnen sind natürlichen Ursprungs. Sie wurden überwiegend von Menschenhand geschaffen. Oft wurden sie angelegt, um das Wild besser beobachten und einfacher jagen zu können, denn im dichten Bewuchs des Auwaldes bot sich kaum die Möglichkeit, des Wildes habhaft zu werden. So ist es kein Zufall, dass gerade in der Umgebung von Eckartsau besonders eindrucksvolle Wiesen zu finden sind, wo die Herrschaft sie über Wege und Alleen bequem vom Schloss aus erreichen konnte. Auch die Errichtung und notwendige Pflege des Hochwasserschutzdammes, der sich auf über 50 km Länge von Wien bis zur March erstreckt, hat über die Jahrzehnte ein äußerst wertvolles, künstlich angelegtes Wiesenbiotop hinterlassen. In der Lobau wiederum gibt es viele aufgelassene Äcker, die während des ersten Weltkrieges die ärgste Not der großen Stadt lindern sollten. Heute müssen sie dank guter Versorgung nicht mehr bestellt werden, so dass ein Teil davon

wieder als Wiese genützt werden kann. Einige Wiesen haben ihren Ausgang dem ungestümen Wirken der Donau zu verdanken. Ständige Veränderungen des Flussverlaufs haben immer wieder trockene Schotterhaufen in den sonst so feuchten Auwäldern hinterlassen. Sie waren mit der dünnen Erdaufage nicht im Stande, dichte Wälder zu tragen und blieben daher offene, trockene Rasenflächen (Heißbländen). Aber selbst hier hat der Mensch das Aussehen immer wieder mitgeprägt. Manche dieser Heißbländen wurden zwar nicht genutzt und im Laufe der Zeit von lockerem, steppenartigem Buschwerk bewachsen. Ein Teil dieser natürlichen Wiesen wurde aber als solche verwendet. Bis heute werden sie gemäht oder beweidet.

Wiesen als Rückzugsgebiet

Jetzt setzt sich ein Nationalpark bekanntlich das Ziel möglichst wenig Einfluss auf die Natur zu nehmen. Wie steht es also bei so viel menschlichem Zutun? Soll man die Wiesen denn weiterhin mähen oder ist es nicht besser, sie zuwach-

sen zu lassen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir noch einmal in die Vergangenheit schauen, als das Marchfeld kleiner strukturiert war und viele Bauern noch Selbstversorger waren. Die Haltung von Vieh, aber auch von Pferden war zu dieser Zeit unabdingbar und verlangte auch entsprechende Weideflächen. Heute aber wird das Marchfeld fast flächendeckend bis an den Rand des Nationalparks für Acker- und Gemüsebau genützt. Die Wiesen des Nationalparks sind daher wichtige Rückzugsflächen für unzählige seltene Pflanzen- und Tierarten geworden, die im näheren Umfeld sonst keine entsprechenden Lebensräume mehr finden.

Doch welche Arten finden hier tatsächlich Schutz? Und sind für diesen Schutz wirklich ALLE Wiesen erforderlich? Oder wäre es dort und da nicht besser, dem freien



Nur durch regelmäßige Mahd können die Wiesen erhalten werden.

Foto: Kovacs

Lauf der Natur den Vorzug zu geben? Um diese Frage zu beantworten, ist es notwendig einen genauen Blick auf die verschiedenen Wiesenflächen zu werfen und sie naturschutzfachlich zu bewerten. Eine gewaltige aber notwendige Aufgabe angesichts von 500 Gras- und Wiesenflächen. Von 2010 bis 2012 war der Naturschutzbund NÖ mit einem ausgewählten Projektteam unterwegs, um im Auftrag von Nationalpark Donau-Auen, MA 49 – Forstamt der Stadt Wien und den Österr. Bundesforsten rund 895 ha sogenanntes Offenland zu untersuchen. Dazu wurden neben den Pflanzenarten auch eine Menge anderer Daten erhoben: Bodenbeschaffenheit, Wasserhaushalt, landschaftliche Strukturen, Nutzungsmaßnahmen, Beein-

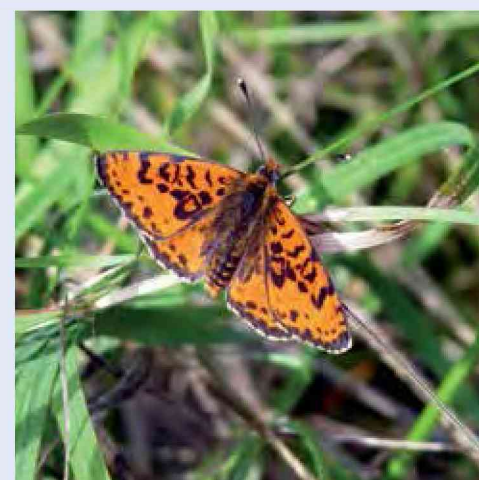


Foto: Neumair

Auf dem Marchfeldschutzdamm findet sich eine spezialisierte Artengemeinschaft.



Auf den Wiesen sind über 50 Arten von Heuschrecken zu Hause, weiters zahlreiche Käfer, Schmetterlinge, Spinnen und Wanzen. Sie alle profitieren vom Erhalt der offenen Flächen im Nationalpark.



Fotos: Baumgartner, Dörner





Viele Wiesen wurden ursprünglich zu Jagdzwecken angelegt.

Foto: Neumair

trachtungen des Bewuchses usw. Auch die Ergebnisse von früheren Untersuchungen zu Fauna und Flora wurden in der entsprechenden Datenbank gesammelt und mit den aktuellen Werten verglichen. Viele dieser Daten wurden nicht nur in einen entsprechenden Bericht aufgenommen, der geeignete Maßnahmen für die Zukunft vorschlägt, sondern auch in eine elektronische Landkarte eingearbeitet, wo die Informationen per Mausklick am Computer abgerufen werden können.

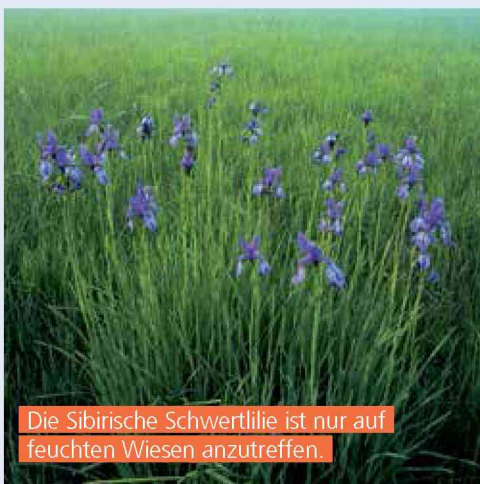
Von den untersuchten Flächen wurden rund 705 ha als Wiesen bzw. Heißbländen ausgewiesen. Rund 65 ha wurden zwar in Augenschein genommen, konnten aber auf Grund des aktuellen Bewuchses (z. B. Verwaldung) nicht mehr als Wiesen klassifiziert werden. Weiters wurden 125 ha aufgelassene, derzeit brachliegende Ackerflächen untersucht. Etwas mehr als die Hälfte dieser Flächen soll langfristig in geschützte Wiesen-Lebensräume umgewandelt werden. Der Rest soll hingegen Auwald werden. Von den als Wiesen erfassten Flächen (705 ha) waren etwa 8 % nasse Auwiesen. 30 % wurden als Trockenwiesen und Heißbländen eingestuft. 62 % entfielen auf frische, also mäßig trockene bis mäßig feuchte Wiesen. Mehr als ¾ der Wiesen werden aus botanischer Sicht als

„besonders wertvoll“ oder „wertvoll“ eingestuft. Ob diese Wiesenflächen einen besonderen zusätzlichen Nutzen für die Tierwelt oder das unmittelbare Umfeld erbringen, wurde bei dieser Bewertung noch nicht berücksichtigt. Im Zuge der Untersuchung konnten rund 640 verschiedenen Pflanzenarten erfasst werden. Knapp hundert davon gelten in Österreich als gefährdet, wovon drei sogar vom Aussterben bedroht sind und über 20 Arten als stark gefährdet gelten.

Die tierischen Nutznießer sind vor allem aus vergangenen Studien bekannt. So weiß man auf den Wiesen über 50 Arten von Heuschrecken zu Hause. Auch Urzeitkrebse oder seltene Schmetterlinge zählen, um nur einige Beispiele zu nennen, zu den direkt Begünstigten.

Keine Frage, die Donau-Auen sind weit mehr als nur Wasser und Wald. Und die Wiesen sind ohne Zweifel mehr als nur ihr Heu wert. Welche davon besonders zu schützen sind, ist nun bekannt. Die Vorschläge, wie das am besten zu tun ist, müssen nun in die Praxis erprobt werden – eine verantwortungsvolle und spannende Aufgabe für die kommenden Jahre.

Ing. Thomas Neumair, Nationalparkbetrieb Donau-Auen der Österr. Bundesforste AG



Die Sibirische Schwertlilie ist nur auf feuchten Wiesen anzutreffen.

Foto: ÖBf



Der Diptam zählt zu den botanischen Raritäten der Donau-Auen.

Foto: Neumair

Projekt in der Lobau: Wiesen auf dem Vormarsch!

Das LE-Projekt „Wiesenentwicklung Lobau“ zur Bestandesumwandlung von Ackerbrachen im Nationalpark und Natura 2000 – Gebiet Donau-Auen wurde im Vorjahr weitergeführt.



Foto: MA 49

Zu Notzeiten um 1917 waren in der Lobau großflächige Äcker angelegt worden. Seit der Nationalpark-Gründung 1996 wird im Wiener Nationalpark-Teil nur mehr ein Drittel dieser Äcker bewirtschaftet. Die ackerbauliche Nutzung erfolgt gesetzeskonform in der Außenzone – Sonderbereich Acker und ausschließlich nach den Richtlinien für biologischen Landbau. Zwei Drittel der ehemaligen Ackerflächen liegen heute in der „Naturzone mit Managementmaßnahmen“ bzw. in der „Naturzone“ und wurden aus der ackerbaulichen Nutzung genommen. Aufgrund eines Pachtvertrages kamen rund 125 Hektar Ackerbrachen erst im Dezember 2009 in den Besitz der Stadt Wien. Diese Flächen liegen zum Teil in der Naturzone, zum Teil in der Naturzone mit Managementmaßnahmen und werden seit 1998 weder bewirtschaftet noch in anderer Form gepflegt.

In den aktuellen Beständen sind mittlerweile die nicht heimischen Pflanzenarten Goldrute (*Solidago canadensis*, *S. gigantea*), Götterbaum (*Ailanthus altissima*) und Robinie (*Robina pseudoacacia*) häufig, teilweise auch dominant vertreten. Zielsetzung ist es nun, rund 65 Hektar dieser Ackerbrachen in der Naturzone mit Managementmaßnahmen zu standortgemäßen, nach der Fauna-

Flora-Habitatrichtlinie geschützten Wiesen-Lebensräumen umzuwandeln, da diese noch ein hohes Potential zur erfolgreichen Wiesen-Entwicklung aufweisen.

Standortgerechte Biodiversität wird durch die MA 49 gefördert

Weitere rund 60 Hektar, auf denen bereits Wald nach Forstgesetz festgestellt wurde bzw. aufgrund entsprechender Naturverjüngung hohes Potential zur Auwald-Entwicklung besteht, sollen nicht mehr in Wiesen überführt werden. Vielmehr ist die Entwicklung in Richtung Auwald geplant. Durch Maßnahmen sollen insgesamt eine standortgerechte Biodiversität erzielt und unter anderem Arten gefördert werden, die aufgrund bestehender Schutzbestimmungen (z. B. Wr. Naturschutzverordnung, FFH- und VS Richtlinie) zu erhalten und zu fördern sind.

2012 wurde mit der Aussaat von standorttypischem Wiesensaatgut auf rund 35 Hektar begonnen. Die Vorbereitungsarbeiten, sowie die Saat und auch die weiterführende Pflege (Mahd etc.) werden von einem lokalen Landwirt mit sehr viel Engagement betrieben. Die ersten Wiesenflächen werden sich im Sommer 2013 schon prächtig für die BesucherInnen präsentieren, berichtet die MA 49.

INTERVIEW



Foto: Sauberer

Dr. Norbert Sauberer Donau-Auen mitgearbeitet und hatte eine wichtige beratende Funktion beim Aufbau des Kartierungsschlüssels und –leitfadens inne. Die Au-Blick Redakti-

on hat sich mit ihm zum Projekt unterhalten:

Au-Blick: Die Donau-Auen sind als äußerst artenreich bekannt. Gab es bei Ihren Erhebungen besondere Highlights?

Sauberer: Viele der Wiesen im Nationalpark Donau-Auen sind äußerst wertvoll, entweder als besonderer Tier- oder als Pflanzenlebensraum. Eine Pracht sind die beachtlichen Orchideenbestände (mit z. B. dem Helmknabenkraut), die sehr leicht an manchen Stellen des Hochwasserschuttdammes Mitte Mai bewundert und fotografiert werden können.

Au-Blick: Gibt es im Nationalpark ausreichend viele Wiesen, um die Artenvielfalt zu erhalten oder zu fördern?

Sauberer: Ein überraschendes Ergebnis der Nationalpark-Wiesenstudie war, dass der Prozentsatz der für eine Au typischen nassen Auwiesen erstaunlich gering ist. Viele dieser Flächen sind bereits durch Nutzungsaufgabe verwaldet. Hier ist auf jeden Fall auf Erhaltung und wenn möglich auch Förderung zu achten. Generell soll die Vielfalt der verschiedenen Wiesentypen erhalten werden, denn die Flora und Fauna ist je nach Nässe bzw. Trockenheit

des Standorts sehr verschieden.

Au-Blick: Im Frühling und Sommer gibt es zahlreiche Blumen zu sehen. Was können BesucherInnen aber im Herbst und Winter vom Weg aus entdecken?

Sauberer: Herbst und Winter bieten natürlich viel weniger für das Auge, aber hier steckt das sprichwörtliche Wunder im Detail; so kann man die nun saftig grünen Moose mit der Lupe betrachten oder die perfekte Symmetrie so mancher dem Boden angedrückter Pflanzenrosette studieren.



Barrierefreiheit für Hirsch und Luchs

Die erste Phase des zwischen Österreich und der Slowakei grenzüberschreitend vereinbarten Alpen-Karpaten-Korridor-Projektes ist abgeschlossen, nun geht es um die flächige Umsetzung.



Grünbrücken ermöglichen Wildtieren die Querung von Autobahnen.

Wildtiere wie einst ungehindert zwischen Kleinen Karpaten und Alpenostrand wandern zu lassen – das ist das Ziel des 2009 gestarteten INTERREG-Projektes Alpen-Karpaten-Korridor (AKK). Der Korridor führt über Niederösterreich und das Burgenland in die Slowakei und dabei durch Schutzgebiete wie March- und Donau-Auen, aber auch durch eine der wirtschaftlich dynamischsten Regionen Europas zwischen Wien, Bratislava und Sopron. Infrastruktur, Industrie und Gewerbe sowie intensive Landwirtschaft haben die ökologischen Funktionen des Korridors stellenweise beeinträchtigt. Durch die Vernetzung hochwertiger Schutzgebiete, Strukturverbesserungen in der Landschaft und die Errichtung von Grünbrücken über Autobahnen sollen Rothirsch, Bär, Wolf und Luchs ihre Jahrtausende alten Wanderrouten wieder



Korridore statt Sackgassen für Hirsch & Co?

nutzen können. Wissenschaftliche Grundlagenarbeit klärte

zunächst die Frage, wo der Korridor in der heutigen intensiv genutzten Landschaft verlaufen kann, wo Tiere also die besten Möglichkeiten haben, zu wandern – bzw. wo Engstellen liegen. Die geeignetsten Standorte für Grünbrücken zur Querung hochrangiger Straßen wie die A4 in Niederösterreich, die A3 im Burgenland und die D2 in der Slowakei konnten ebenfalls bestimmt werden. Strategien zur Offenhaltung der wichtigsten Kerngebiete des Korridors vor Verbauung wurden mit Hilfe der Raumplanung entwickelt.

Breiter Konsens

Ein Grenzüberschreitendes Memorandum wurde im Jänner 2012 von den zuständigen politischen Vertretern und Straßenbaugesellschaften beider Länder unterzeichnet. Ein Actionplan liefert die Anleitung für Erhalt und Wiederherstellung des Korridors in den Bereichen Landnutzung, Verkehr und Raumplanung. Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensräume wurden aufgezeigt und zum Teil auch pilothaft umgesetzt, wie Bepflanzungen mit regionalen Gehölzarten und Beseitigung von Waldzäunungen.

Entlang der AKK-Radrouten kann der gesamte Verlauf des Korridors nun von Senica in den Kleinen Karpaten bis Mönichkirchen am Wechsel „erfahren“ werden. Unter Mitarbeit des Nationalpark Donau-Auen wurden weitere Besucherprogramme entwickelt – sie bieten die Möglichkeit, gemeinsam mit Ökopädagoginnen mehr über Wildtiere und Lebensraumvernetzung zu erfahren.

Auf all diesen Arbeiten aufbauend, sollen die vorgeschlagenen Maßnahmen für den AKK nun in der Projektfortsetzung bis Ende 2013 in Regional- und Fachplanungen verankert werden. Konkrete Maßnahmen werden weiterhin in Zusammenarbeit mit den „vor

Au-Blick LeserInnen-Reise im Sommer 2013: Auf den Spuren der Wildtiere von den Alpen in die Karpaten

Eine sechstägige Reise mit dem Fahrrad verläuft über rund 350 Kilometer entlang des Korridors von Mönichkirchen am Ostrand der Alpen bis nach Senica/Slowakei, am Fuße der Kleinen und Weißen Karpaten. Sie führt nicht nur durch jene Schutzgebiete, die Trittsteine des AKK bilden. Besucht werden auch die bottlenecks – Problemstellen, die durch Grünbrücken und Renaturierung wieder passierbar gemacht werden. Natürlich bietet jede Tagesetappe kulturhistorische und kulinarische Höhepunkte inmitten der reizvollen Landschaft. Die Exkursion wird auch in einer alternativen viertägigen Bus-/Wander-Variante angeboten.

Hauptziele: Naturparks/Schutzgebiete Wechsel, Rosalien- und Leithagebirge; Nationalpark Donau-Auen (schlossORTH Nationalpark-Zentrum); Devínska Kobyla/Thebener Kogel (Bienenfresserkolonie Sandberge); Schutzgebiet Marchauen/Marchegg (Storchenstation); Dünen des Marchfeldes; Auwälder von Horní Les und Dolný Les; Hohenau (Vogelberingungsstation); Schutzgebiet Záhorie (Auwälder und Dünen); Kleine und Weiße Karpaten. Leistungen: Reiseleitung und örtliche Exkursionsleitung; Fachvorträge; begleitender Gepäcktransport; Lunchpaket/Mittagsverpflegung im Felde; Nächtigung/Frühstück **Informationen und Programmablauf:** www.donauauen.at

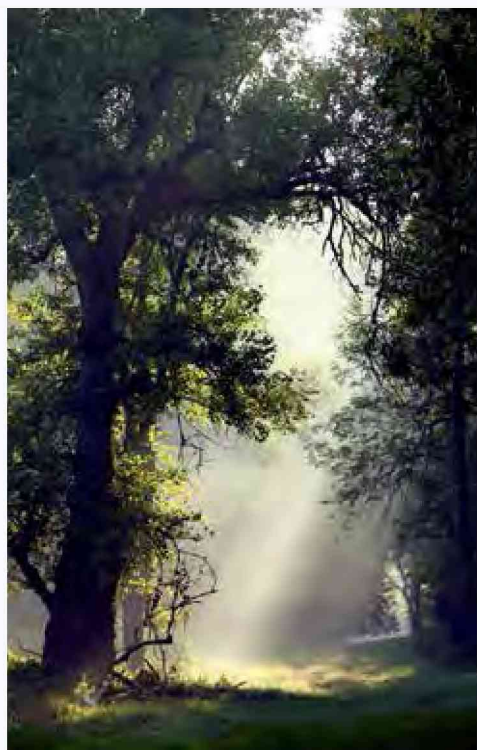
Ort“-Beteiligten, wie Jägern, Landwirten, Wassergenossenschaften und lokalen Gebietskennern umgesetzt. Als einer der wichtigsten Schritte wird der Bau der Grünbrücke an der A4 erfolgen, der Startschuss dazu war Ende Februar.

www.alpenkarpatenkorridor.at

DANUBEPARKS STEP 2.0: Neue Schutzgebiete – Neues Leben an der Donau!

Das Netzwerk der Donau-Schutzgebiete vertieft im Rahmen des derzeit laufenden Projektes DANUBEPARKS STEP 2.0 nicht nur die Zusammenarbeit bestehender Partner. Weitere Gebiete stärken mittlerweile den Verband!

DANUBEPARKS
network of protected areas



Ein Schwarzpappel-Kataster soll den Fortbestand dieser Charakterart sichern.

Dem Netzwerk jüngst beigetreten sind der bulgarische Fluss-Naturpark Rusenski Iom, der Nationalpark Djerdap am Eisernen Tor in Serbien, das kroatische Auegebiet Lonjsko Polje am Fluss Save und der ungarische Nationalpark Fertő-Hanság, welcher das Landschaftsschutzgebiet Szigetköz an der Donau mitverwaltet. Weiters sind das Donau-Naturschutzgebiet Gornje Podunavlje in Serbien, das Kopacki rit an der Mündung der Drau in Kroatien und der Donauauwald Neuburg-Ingolstadt in Bayern nach ihrer bisherigen Observerfunktion nun als volle Partner dabei.

Eine der neuen Leitarten von DANUBEPARKS ist die Schwarzpappel (*Populus nigra*). Die Staatliche Forstverwaltung Vojvodinašume in Serbien, welche das Schutzgebiet Gornje Podunavlje betreut, leitet die Aktivitäten: Bestehende Schwarzpappel-Bestände (Einzelbäume und Gruppen) werden erhoben, unter Schutz gestellt und in einer Online-Karte ausgewiesen werden. Es folgt eine genetische und morphologische Analyse einzelner Bäume zur Auffindung genetisch reiner (nicht hybridisierter) Schwarzpappeln sowie lokaler Anpassungsformen (Phänotypen), welche zur

Nachzucht verwendet werden können. Da die Schwarzpappel dynamische Flusslebensräume mit Schotterbänken und Inseln benötigt, braucht es für ihre Bewahrung aber nicht nur den Schutz der alten Bäume, sondern auch den Erhalt der Lebensgrundlagen.

Zwei neue Schutzgebiete

Zusätzlich zum Beitritt bereits etablierter Partner zum Netzwerk gab es im slowakischen Auegebiet zwischen Devin und Bratislava, das direkt an den Nationalpark Donau-Auen anschließt, jüngst neue Schutzgebiets-Gründungen. Die DANUBEPARKS-Partnerorganisation BROZ (eine Naturschutz-NGO für Bratislava-Umgebung) und das Staatliche Naturschutzamt der Slowakei haben viel zu ihrer Designierung beigetragen! Pecniarsky Les ist ein Waldschutzgebiet und Teil der Bratislava Donau-Auen, gelegen im Stadtteil Petržalka. Sihot' ist eine Insel bei Bratislava zwischen dem Hauptstrom und dem Karlovské ramen – der einzige noch frei fließende Nebenarm der Donau in der Slowakei. Beide Gebiete dienen dem Schutz spezieller Lebensräume und gefährdeter Arten wie auch als Trinkwasser-

Reservoirs. Diese neuen Schutzgebiete sind ein starkes Zeichen in Zeiten von Donau-Ausbau, Stadterweiterungen, und ganz besonders in der wirtschaftlich so dynamischen Twin City Region. Sie schaffen die Möglichkeit, entlang der Donau Lebensraum für Tiere und Pflanzen ebenso wie der Stadt nahe liegende Erholungsflächen zu erhalten.

www.danubeparks.org



Die Donau-Auen bei Bratislava sind ein beliebtes Naherholungsgebiet.

Alte Bäume – sichere Wege?

Ein Nationalpark schützt natürliche Prozesse. Dazu gehören auch die alten und absterbenden Bäume, die für viele, teils seltene Arten wichtig sind. Gleichzeitig verlangen die Gesetze, die BesucherInnen des Nationalparks vor Gefahren zu schützen, z. B. vor umstürzenden Bäumen. Ein Widerspruch – und ein Problem, mit dem sich jetzt die österreichischen Nationalparks gemeinsam auseinandersetzen wollen.



Foto: Kern

Die Wegesicherungspflicht beschäftigt aktuell die österreichischen Nationalparks, gemeinsame Lösungen werden gesucht.

Der Auftrag der Nationalparks: natürliche Entwicklung zulassen

Die österreichische Nationalparkstrategie (2010) sagt es ganz klar: „Das Zulassen der natürlichen Entwicklung von Ökosystemen ist das oberste Ziel in den Kernzonen der Nationalparks.“ Zur natürlichen Vielfalt und zum Entwicklungszyklus des Waldes gehören auch Totholz, alte und uralte Bäume, größere Katastrophen- und Zerfallsflächen. Im „normalen“ Wirtschaftswald werden die Alterungs- und Zerfallsphasen durch die forstliche Nutzung weitgehend ausgeschaltet. Damit verliert die vielfältige und hoch spezialisierte Pflanzen- und Tierwelt, die sich an die Alterung der Bäume angepasst hat,

ihren Lebensraum, z. B. die eindrucksvollen großen Hirschkäfer und Bockkäferarten, Spechte und andere Höhlenbrüter oder die große Vielfalt an holzabbauenden Pilzen. Viele davon zählen zu den vom Rückgang bzw. vom Aussterben bedrohten Arten. Kränkelnde, langsam absterbende Bäume sowie stehendes Totholz sind somit entscheidend für die Erhaltung des vollen Artenspektrums im Wald.

Es ist eine Kernaufgabe von Nationalparks, gerade solche Lebensräume zu erhalten und bereit zu stellen. Alte Baumpersönlichkeiten und Bestände haben auch einen besonderen ästhetischen Wert. Sie spielen eine wesentliche Rolle

für die „geistigen-seelischen Erfahrungen“, die der Nationalpark seinen BesucherInnen ermöglichen soll, und sie haben entscheidenden Anteil am Erlebniswert des Gebiets („Wildnis“).

Wegenetz gehört zum Nationalpark-Angebot

Mit der Ausweisung, Errichtung und Erhaltung von Wegen im Nationalpark tritt unvermeidlich ein Konflikt auf: der Wegehalter haftet für die Sicherheit. Führt ein Weg durch den Wald, müssen die angrenzenden Baumbestände regelmäßig überprüft und „Gefahrenbäume“ entfernt werden. In Natur- bzw. Kernzonen widerspricht diese Maßnahme aber dem Hauptauftrag des Nationalparks, eine natürliche Entwicklung zuzulassen.

In der Praxis ist die Wegesicherungspflicht in den österreichischen Nationalparks tatsächlich ein schwerwiegendes Problem, das die naturschutzfachliche Qualität großer Gebiete deutlich beeinträchtigt. So hat der Rechnungshof bei der Überprüfung des Nationalpark Donau-Auen 2004 festgestellt: „Aufgrund der Haftungsbestimmungen des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit dem Forstgesetz werden Bäume, die im Gefährdungsbereich von öffentlichen Wegen stehen und eine Gefahr darstellen können, von den zuständigen Nationalpark-Forstverwaltungen gefällt (Wegehaftung). ... Der RH bemängelte, dass die Bewahrung der repräsentativen Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensräume, wie es alle gesetzlichen Grundlagen verlangen, bei der derzeitigen Länge und Dichte des Wegenetzes nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich ist.“

Es läge nahe, das Problem so zu lösen, dass in den Naturzonen die Wege aufgegeben werden. Es wurden zwar in den Nationalparks in den letzten Jahren viele Wege aufgelassen, etwa solche, die früher für die forstliche Bringung angelegt wurden. Doch können und sollen keineswegs alle Wege weichen. Die BesucherInnen sollen auch die Naturzone samt ihren eindrucksvollen Baumpersönlichkeiten erleben, und dazu braucht es Wege, die ständig erhalten und vom Nationalpark ausgewiesen werden. Manche Gefahren können abgewendet werden, indem bruchgefährdete Äste oder größere Teile der Baumkrone von Spezialisten entfernt werden, der Baum aber weiter stehen bleibt. Auch diese Maßnahmen werden in den Nationalparks angewandt, besonders an stark frequentierten Hauptwegen. Doch sie stellen keine wirkliche Lösung dar: Erstens sind sie extrem kostenaufwändig und zweitens kann es passieren, dass die neu hergestellte Sicherheit nur kurze Zeit währt und der „gerettete“ Baum nach wenigen Jahren doch umgeschnitten werden muss.

Gemeinsame Lösungen?

In naturnahen Gebieten ist die Wegesicherung mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Eine 100%ige Sicherheit kann nie erreicht werden. Die einzelnen Revier-Verantwortlichen stehen jedes Mal vor einer schwierigen Entscheidung. Kann man den Baum noch erhalten oder ist das Risiko zu groß? Der NÖ. Managementplan verlangt, dass die Maßnahmen „mit größtmöglicher Sensibilität erfolgen... Die Fällung eines Baumes soll am Ende der Maßnahmenreihe stehen.“

Welchen Weg geht man in Deutschland?

Seit 2011 enthält das Landeswaldgesetz Mecklenburg-Vorpommern zur Klarstellung der Gesetzeslage die Formulierung, dass der Waldbesitzer nicht für „natur- oder walddtypische Gefahren durch Bäume oder durch den Zustand von Wegen, unabhängig von ihrer Kennzeichnung“ haftet. Ferner haftet er auch nicht für „Gefahren außerhalb von Wegen, die natur- oder walddtypisch sind“. Die Begriffe der typischen und walddtypischen Gefahr sind durch die jahrzehntelange obergerichtliche Rechtsprechung entwickelt worden. Typische Gefahren im Wald sind u. a. herabfallende Äste, Bodenunebenheiten, Baumteile auf den Wegen, in den Luftraum hineinragende Äste und – insbesondere in einem Nationalpark – die mit Altholz und Totholz verbundenen Risiken. Gegen diese typischen Gefahren im Wald hat der Besitzer grundsätzlich keine Vorkehrungen zu treffen. Lediglich an öffentlichen Straßen und Grundstücken wird ihm eine vorbeugende Kontrollpflicht auferlegt. Die Rechtslage findet sich im Bundesnaturschutzgesetz wieder: „Das Betreten der freien Landschaft erfolgt auf eigene Gefahr. Durch die Betretungsbefugnis werden keine zusätzlichen Sorgfalts- oder Verkehrssicherungspflichten begründet.“ Vor atypischen Gefahren im Wald und in der freien Landschaft muss der Besucher jedoch geschützt werden. Dies sind solche, mit deren Auftreten er nicht rechnen muss. Als Beispiele seien hier die Schaffung von künstlichen Gefahrenquellen, wie baulichen Anlagen in Form von Schutzhütten, Bohlenstegen, wegbegleitenden Geländern oder Abstiegen, genannt. **Auszug Nationalpark-Info 22/15, Nationalpark Jasund**

Die österreichischen Nationalparks, seit kurzem im Verein „Nationalparks Austria“ zusammengefasst, haben nun beschlossen, dieses Problem gemeinsam anzugehen. In einer Arbeitsgruppe sollen übergreifende Richtlinien für die Wegesicherung in den Nationalparks ausgearbeitet werden. Angestrebt wird eine differenzierte, abgestufte Vorgangsweise, die innerhalb der bestehenden gesetzlichen Rahmenbedingungen einen maximalen Spielraum für die Naturschutzinteressen erhält. Die gemeinsamen Richtlinien sollen den einzelnen für das jeweilige Gebiet verantwortlichen Mitarbeiter besser absichern. In einem zweiten Schritt sollen Vorschläge für die Novellierung einzelner Gesetzes-Paragrafen erarbeitet werden. Denn eine wirkliche Lösung kann nur durch eine Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen erreicht werden. In bestimmten, genau definierten Fällen sollte es möglich sein, dass sich Nationalpark-Gäste entsprechend ihrem Bedürfnis, authentische Wildnis persönlich zu erleben, auf ausgewiesenen Wegen auf eigenes, selbst zu verantwortendes Risiko bewegen.



Die Aulandschaft samt ihren eindrucksvollen Baumpersönlichkeiten soll für BesucherInnen erlebbar sein.

Foto: Krobath

Siegerstockerl, tierisch betrachtet

Kennen Sie die Top Drei der Au-Bewohner? Für Cartoonist Christian Feichtinger sind dies Europäische Sumpfschildkröte, Biber und Seeadler!

Auch als Künstler, Kulturmanager und Autor tätig, nähert sich Feichtinger der heimischen Tierwelt gerne mit liebevoll-ironischer Feder an und liefert weiters Cartoons für Zeitungen, Magazine und Bücher. Der Absolvent der Akademie der Bildenden Künste (Meisterklassendiplom Bühnenbild) ist auch darüber hinaus umtriebiger: Organisation von Gross-Events, Inszenierungen in öffentlichen Räumen, Markenauftritte und Multimedia-Installationen, künstlerische Leitung von Landesausstellungen und Gartenschauen/Parkgestaltungen, Bühne und Regie an diversen Häusern. Infos zu kommenden Projekten: www.christian-feichtinger.com



Christian Feichtinger



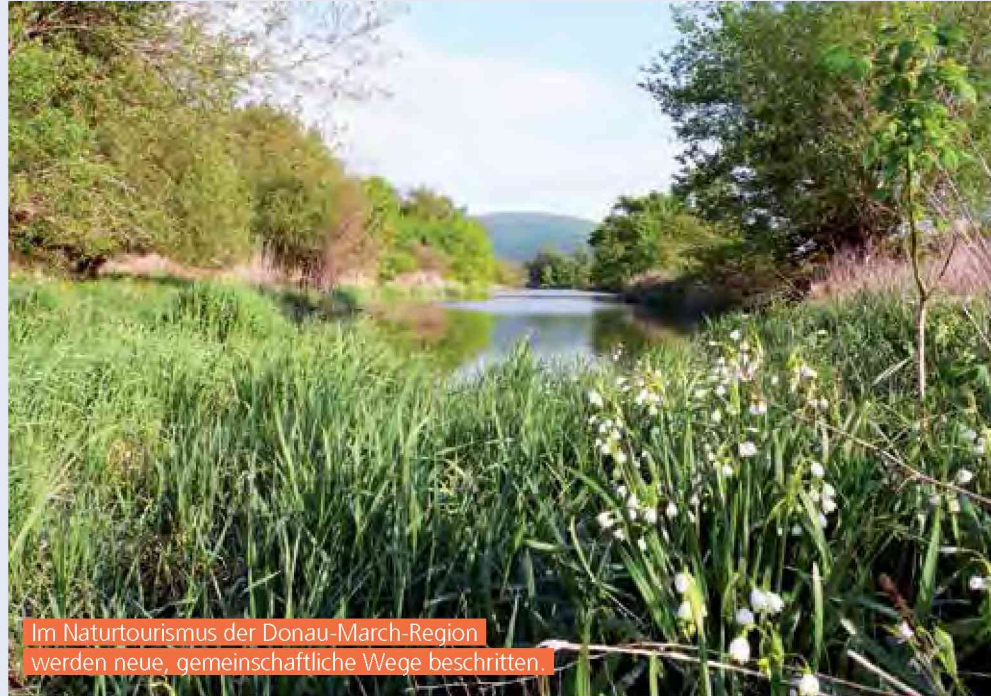
Der Fluss nebenan

Die March – Grenzfluss zur Slowakei, Namensgeber des Marchfeldes und Zubringer der Donau – rückt verstärkt in den Fokus.

Voraussetzung für den langfristigen Fortbestand der Auwälder und Wiesen an der March samt ihrer typischen Fauna und Flora sind – wie an der Donau – regelmäßige Überschwemmungen. Eingriffe wie Regulierung und landwirtschaftliche Intensivierungsmaßnahmen im vergangenen Jahrhundert haben jedoch Spuren hinterlassen. Für die Unteren March-Auen von Angern bis zur Mündung in die Donau wurde daher von via donau, WWF Österreich und NÖ Landesfischereiverband ein LIFE+ Projekt bei der EU eingereicht, unterstützt von der NÖ Landesregierung und dem Lebensministerium. Die Laufzeit erstreckt sich seit Herbst 2011 bis 2017, das Budget beträgt € 3,5 Mio.

Mehr Natur

Zu den Maßnahmen im Projekt zählen die Wiederherstellung der charakteristischen Insel-landschaft im Mündungsverlauf durch Wiederanbindung von 6 Kilometern an Nebenarmen,



Im Naturtourismus der Donau-March-Region werden neue, gemeinschaftliche Wege beschritten.

Foto: Eder



die Entfernung von Querbauwerken und Abflusshindernissen in den Gewässerzügen, die Förderung extensiver Bewirtschaftungsformen im Au-Vorland und Beweidung, aber auch die Reduktion von Neophyten und konkrete Erhaltungsmaßnahmen für besonders gefährdete Arten.

Neben der Fischfauna profitieren von den Renaturierungsmaßnahmen diverse Vögel, Amphibien und typische Pflanzen der dynamischen Auwälder und Feuchtwiesen.

Feste feiern

Der Nationalpark Donau-Auen arbeitet im Naturtourismus verstärkt mit den Partnern Stadtgemeinde Marchegg, WWF-Naturreservat March-Auen und Auring/Hohenau zusammen. Das „**Au-Festival 2013**“ ist dazu ein erster gemeinsamer Schritt:

Familienfest „Springfrosch trifft Wechselkröte“, im schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Sonntag, 21. April, 10 – 18 Uhr
www.donauauen.at

FROSCHzauber beim AURING-Haus, Hohenau, Samstag, 27. April, 11 – 18 Uhr
www.auring.at

Sommerfest im nationalparkhaus wien-lobAU, Samstag, 15. Juni, 10 – 18 Uhr
www.donauauen.at

Storchenfest in Marchegg, Samstag, 22. und Sonntag, 23. Juni, 10 – 18 Uhr
www.marchegg.at

SCHLOSS ECKARTSAU



Foto: Neumair



Foto: ÖBf

Aulandschaft bezieht Wohnung in Schloss Eckartsau

Natürlich lässt sich die Natur der Donau-Auen in ihrer Breite und Vielfalt nicht so einfach einfangen oder in zwei Räume stecken. Aber interessante Aus- und Einblicke sind garantiert. Auf einem Pirschgang der besonderen Art erkunden Sie den Auwald mit seiner Pflanzwelt, seinem Tierreich und den verschiedenen Lebensräumen. Sie beobachten alles selbst, während Sie von anderen ins Visier genommen werden. Sie blicken in die vergangene Welt der großen Hofjagd und landen beim Nationalpark unserer Tage. Die neue Ausstellung „Wild.Wechsel – vom kaiserlichen Jagdgebiet zum Nationalpark Donau-Auen“ wird ab 7. Juni in Schloss Eckartsau für Sie geöffnet sein.

Der Eintritt ist frei. Weiters bieten die Österreichischen Bundesforste einen neu gestalteten Informationsbereich mit Beratung und einen kleinen Shop mit Cafe an, offen bis 31. Oktober. Für eine Führung durch die historischen Räume sollten Sie sich auf jeden Fall Zeit nehmen.

www.schlosseckartsau.at

Einen Himmel voller Geigen....

bieten die diesjährigen Schlosskonzerte in Eckartsau. Der Bogen spannt sich von französischer Barock-Musik über Vater und Söhne Bach bis zu italienischen Kompositionen: Fr, 26. April, 19 Uhr, So, 5. Mai, 11 Uhr, So, 12. Mai, 11 Uhr, So, 26. Mai, 11 Uhr.
Informationen und Kartenvorverkauf:
Tel. 02214/2225.

Was bietet die Region?

Schloss Hof feiert heuer den 350. Geburtstag seines Erbauers Prinz Eugen von Savoyen! Die große **Sonderausstellung „Triumph & Passion“** zeigt kostbare Exponate aus seinen Türkenfeldzügen, Modelle und Pläne der ambitionierten Bauunternehmungen und eindrucksvolle Kunstsammlungen. Sie verknüpft seinen beispiellosen Werdegang, Karriere, Siege und Leidenschaften mit dem Heute. Prinz Eugen war weit mehr als ein taktisch kluger Feldherr – er galt als wohlhabender Unternehmer, verantwortungsvoller Humanist, leidenschaftlicher Kunst- und Bücherfreund, engagierter Gartenliebhaber, der sich auch den Nöten seiner Zeit nicht verschloss. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen daher neben den wichtigsten Stationen seines Aufstiegs auch Fragen nach der Instrumentierung von Besitz und Ruhm, Umgang mit Erfolgen, Spannungsfeld zwischen öffentlicher Repräsentation und Privatheit sowie sozialem Engagement. Prinz Eugens Ansichten werden dabei Positionen prominenter heutiger Persönlichkeiten gegenübergestellt. „Triumph & Passion. 350 Jahre Prinz Eugen“ ist bis 3. November geöffnet, Führungen dazu jeden Sonntag um 13.30 Uhr.
www.schlosshof.at

„**A.D. 313 – VON CARNUNTUM ZUM CHRISTENTUM**“ ist der Titel der neuen Ausstellung im Museum Carnuntum. Themenschwerpunkt ist die Mailänder Vereinbarung von 313 n. Chr., mit der die Freiheit der Glaubensentscheidung für alle Religionen möglich wurde – ein Wendepunkt in der römischen Glaubenskultur. Das über hundert Jahre alte Römermuseum bildet den Rahmen für diese Ausstellung zum raschen Wandel in der Glaubenskultur der Antike, den Sieg des Christentums über das Heidentum am Beispiel Carnuntum.

Neben monumentalen Porträts der Kaiser vom Anfang des 4. Jh. und den Münzen dieser Zeit mit dem millionenfach verbreiteten Kaiserbild ist eine große Vielfalt an archäologischen Funden als Zeugnisse der Religionen am Donaulimes zu sehen. Daneben bieten auch Freilichtmuseum Petronell-Carnuntum, Amphitheater Bad Deutsch-Altenburg und Kulturfabrik Hainburg als weitere Standorte des **Archäologischen Park Carnuntum** bis 17. November ein buntes Panorama der Römerzeit, ergänzt durch zahlreiche Veranstaltungen.
www.carnuntum.co.at

Fähre nach Devin

Ab 28. April wird die Event Schifffahrt Haider einen sonntäglichen Fährbetrieb von Hainburg nach Devin/Slowakei aufnehmen – ein Beitrag zum grenzüberschreitenden Angebot in der Region.

Die „FSG Carnuntum“ wird 2013 an 15 Sonntagen in den Zeiträumen 28. April bis 16. Juni sowie 25. August bis 6. Oktober den Linienbetrieb zwischen den bei Ausflugs Gästen beider Länder sehr beliebten Zielen bestreiten.

Die Fahrzeiten lauten 13.15h ab Hainburg / Ankunft Devin 13.35h bzw. 15.35h ab Devin/Ankunft Hainburg 16.15h. Zusätzlich kann das

Ausflugschiff unter Kapitän Markus Haider wie bisher auf Anfrage für Rundfahrten, Firmen-events und private Feiern gechartert werden.
www.event-schifffahrt.at



Foto: Koller



Auf Schloss Hof wird heuer zu Veranstaltungen und Festen zu Ehren von Prinz Eugen geladen.

Foto: Schloss Hof



Ausflug in die Au

Im schlossORTH Nationalpark-Zentrum warten heuer wieder einige Neuerungen auf Sie.



Das schlossORTH Nationalpark-Zentrum zählt zu Niederösterreichs Top-Ausflugszielen.



Foto: Kovacs

Das „Tor zur Au“ finden Ausflügler, Familien und Gruppen im schlossORTH Nationalpark-Zentrum in Orth/Donau.

Die Ausstellung DonAUräume möchte die Neugier auf die Begegnung mit der Aulandschaft wecken und entführt uns auf eine Zeitreise. Bei einem Rundgang über das Auerlebnissgelände Schlossinsel können wir danach Europäische Sumpfschildkröten, Schlangen und Ziesel beobachten – sie genießen die wärmende Sonne. Typische Pflanzen der Donau-Auen sprießen, und das Konzert der Vogelstimmen ist zu hören! In der begehbaren Untervasserstation auf der Schlossinsel lassen sich durch die Panoramascheiben zahlreiche Fische und andere Wasserbewohner beobachten. Für Kinder gilt es, eine Hängebrücke oder einen Pflock-Pfad zu überwinden, und im großen Vogelnest ist gut rasten!

Neue Präsentation im Turm

Auf dem Aussichtsturm des Schlosses locken Einblicke in Dohlnester und das rege Treiben der Orther Störche. Heuer wird auch eine Ausstellung mehrerer Naturfotografen gezeigt, weiters die neu überarbeitete Show „Au-Tage“ welche den stetigen Wechsel und Wandel der Aulandschaft dokumentiert. Das museumORTH präsentiert die Alltags- und Kulturgeschichte der Region mit Fokus auf das Leben mit der Donau.

Benötigen Sie allgemeine Informationen zum Nationalpark, suchen Sie passende Wander- und Boottouren für Ihren Ausflug oder möchten Sie eine geführte Boottour buchen? Im schlossORTH Nationalpark-Zentrum werden Sie freundlich und kompetent beraten! Nationalpark-Shop und Schloss Café ergänzen das Angebot. Speziell an unsere Gäste aus dem Nachbarland richten sich die „Slowakischen Tage“ mit eigenen Programmen. Heuer neu wird es im Juli und August immer donnerstags spezielle zusätzliche „Ferien-Programme“ für alle BesucherInnen des schlossORTH Nationalpark-Zentrum geben – wir erforschen die Fische der Au, suchen Kleinstlebewesen im Wasser, lernen Interessantes über die Flugkunst in der Natur und gehen auf Spurensuche.

schlossORTH Nationalpark-Zentrum

2304 Orth/Donau
Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at
21. März – 30. September: täglich 9 – 18 Uhr
1. Oktober – 1. November: täglich 9 – 17 Uhr
Nur 15 km von Wiens Stadtgrenze!
www.donauauen.at

Kultur-TIPP: Schlosskonzerte 2013: „Frühlingsklänge“ 28. April, „Wiener Concert-Verein“ 9. Juni, „Jubiläumskonzert“ 12. Oktober.
www.klassik-im-marchfeld.at

Batmans Gefährten

Neue Fledermausausstellung im nationalparkhaus wien-lobAU

Das nationalparkhaus wien-lobAU bietet überraschende Einblicke in die Donau-Auen. Am Zugang zum Wiener Teil des Nationalparks bietet es Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, sich bewusst mit der letzten großen Flussauenlandschaft Mitteleuropas zu beschäftigen. So können Sie die Entwicklung der Au in einer Multimediaschau verfolgen und den artenreichen Lebensraum in der Ausstellung „tonAU“ von einer ungewohnten Seite kennen lernen.

Im großen Garten gibt es für Groß und Klein viel zu erleben, Bänke laden zum Ausrasten ein, während sich die Kinder an „Baumkronenpfad“ und Rutsche austoben.



Foto: MA 49

Im Nationalparkhaus erhalten Sie Broschüren, Wanderkarten, Utensilien zum Entdecken wie Becherlupen und Bestimmungsbücher, natürlich dürfen die Tipps erfahrener Nationalpark-RangerInnen zum Erkunden der Landschaft nicht fehlen.

Fledermaus-Ausstellung 2013

Fledermäuse zählen europaweit zu den meist gefährdeten Tierarten. In Österreich leben 28 Fledermausarten, viele sind in der „Roten Liste“ der gefährdeten Säugetiere angeführt. 20 davon leben in Wien – von der Wasserfledermaus über das Große Mausohr bis hin zum Kleinen Abendsegler.

Einen kleinen Einblick, wie die heimischen Fledermaus-Arten Tag und Nacht verbringen, wie sie Insekten fangen und wo sie sich am wohlsten fühlen, zeigt die heurige Ausstellung „Die Welt der Fledermäuse“ im nationalparkhaus wien-lobAU.

Exkursionen in den Abendstunden in die Lobau zum Fledermausschauen und auch ein Forschungsabend mit wissenschaftlichen Vorträgen werden die Ausstellung ergänzen. Ebenfalls neu im Nationalparkhaus ist ein „offener Bücherschrank“ mit Werken zur Natur. Jede/r darf Bücher ansehen, lesen und



Foto: Limberger

Zwanzig Fledermaus-Arten wurden in Wien nachgewiesen.

bei besonderem Gefallen auch kostenlos mitnehmen. Gerne werden Bücher zum Thema (auch Tiergeschichten, Pflanzenmärchen für Kinder usw.), die nicht mehr benötigt werden, entgegengenommen.

nationalparkhaus wien-lobAU

1220 Wien, Dechantweg 8
Tel. 01/4000/49495, nh@ma49.wien.gv.at
Öffnungszeiten: 27. Februar – 27. Oktober 2013, Mi bis So 10 – 18 Uhr
www.nph-lobau.wien.at

Vielfältige Möglichkeiten für Gruppenreisende

Das Angebot des Nationalparks für Gruppen umfasst Kanutouren auf den ruhigen Wassern eines Altarms, geführte Wanderungen durch den Auwald, Paddeltouren im Schlauchboot auf der letzten langen freien Fließstrecke der Donau, Fahrten mit dem Ausflugsschiff „Carnuntum“ oder der Tschaike.



Foto: Kern

Auf der Schlossinsel werden spezielle Gruppen-Angebote gestaltet.

„Wildkräuter-Brunch“, beides buchbar auf der Schlossinsel!

Fordern Sie die Broschüre mit allen Gruppen-Angeboten an! Vom dreistündigen Ausflug bis zu ganztägigen Aufenthalten stellen wir das passende Programm zusammen.
Tel. +43 2212/3555, schlossorth@donauauen.at

Weiters warten exklusive Programme im schlossORTH Nationalpark-Zentrum und seinem angrenzenden Auerlebnissgelände Schlossinsel auf Ihre Gruppe! Das schlossORTH Nationalpark-Zentrum ist barrierefrei und aufgrund kurzer Wegstrecken das ideale Ziel für gemütliche Ausflüge.

Zwei besondere Tipps: Natur erkunden und pfiffige Aufgaben lösen bei einer „Forscher-Rätselralley für Mutige“ oder ein genussvoller

Neues Angebot: Teambuilding im Nationalpark

In Zusammenarbeit mit TrainerInnen bietet der Nationalpark Donau-Auen für Unternehmen spezielle gruppenspezifische Programme in der Natur an. Mithilfe von spielerischen Übungen soll der Teamgeist gestärkt werden sowie die Möglichkeit bestehen, miteinander kreativ und schöpferisch tätig zu sein. Alles Dinge, die sich später positiv im Arbeitsalltag umsetzen lassen!

Die Programme sind in Naturschutzarbeiten eingebettet – diese können nur gemeinsam bewältigt werden.

Neben dem Bewusstsein, die Natur zu schützen, bringen diese Team-Übungen einen Mehrwert für die Unternehmen und ihre MitarbeiterInnen. Denn durch die Arbeit im Freien wird die eigene Wahrnehmung geschärft, kann Entspannung und Stressabbau eintreten, entsteht das Gefühl etwas geleistet zu haben, wird eine Haltungsänderung eingeleitet, wird wertschätzendes, nicht bewertendes Reflektieren praktiziert – und wird vor allem mit viel Spaß abseits vom Wettbewerbsgedanken das Wir-Gefühl gestärkt.

Mittels eines modularen Systems können individuell, je nach Gruppengröße und speziellen Wünschen, Programme angeboten werden. Das Einsatzgebiet im Nationalpark wird je nach

Aufgabe und Jahreszeit ausgewählt. Für mehrtägige Programme stehen in der Nationalpark-Region Seminarhotels zur Verfügung.

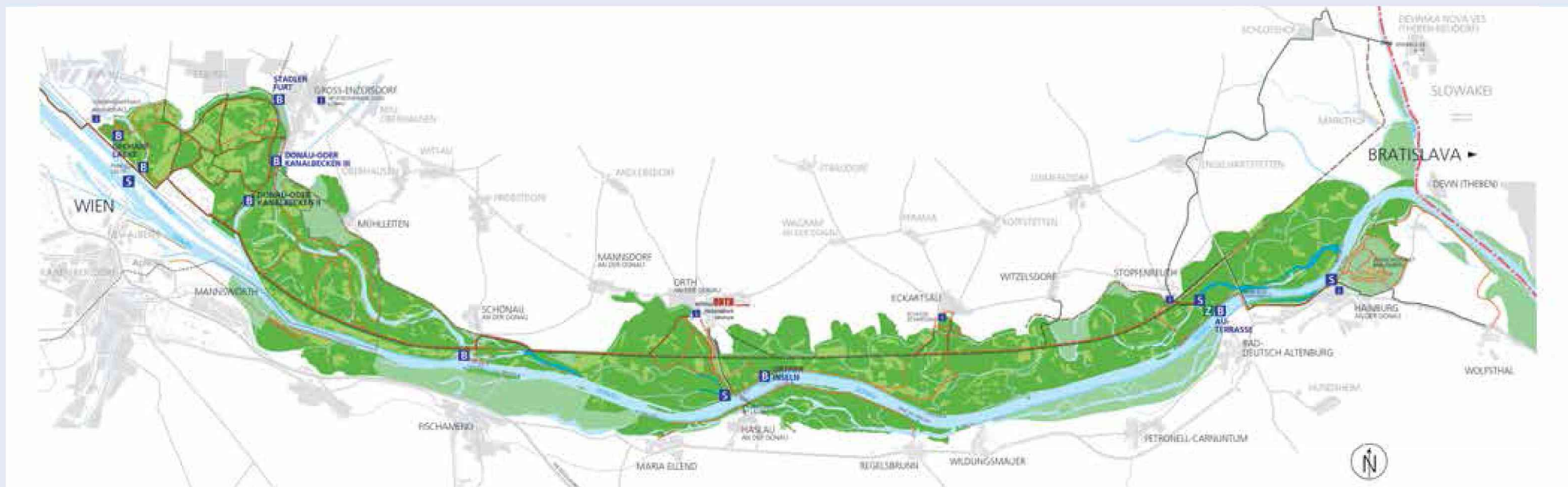
Gerne beraten wir Sie: Tel. +43 2212/3555, schlossorth@donauauen.at



Foto: Himmel

Naturschutzarbeit ist Teil der Teambuilding-Programme.





Im Nationalpark-Camp Meierhof warten Naturerlebnis, Abenteuer und Spaß.



Foto: Neuman

Abenteuerliche Ferien-Camps im Nationalpark Donau-Auen

Unser Tipp für Eltern, die auf der Suche nach einem besonderen Sommer-Programm für ihre Kinder sind: Im Nationalpark-Camp Meierhof werden wieder Ferien-Camps abgehalten, diese sind individuell buchbar. Eine Camp-Woche im Nationalpark Donau-Auen bietet Gemeinschafts-Erlebnis, Spiel und Spaß in der Aulandschaft – stets in Begleitung von Nationalpark-RangerInnen.

Das Abenteuer kommt nicht zu kurz: denn die Gruppen nächtigen in Großraumzelten!

Im „Donau-Auen-Ferien-Camp“ für 10- bis 14-Jährige, an den Terminen 21. bis 26. Juli sowie 4. bis 9. August, stehen Bootfahren, Baden, Forscher-Expeditionen in den Auwald, Fahrrad-Ausflüge, abendliche Lagerfeuer samt Grillen, Slackline und noch viel mehr auf dem Programm.

Zusätzlich ihre Englischkenntnisse auf Vordermann bringen können die TeilnehmerInnen des „Nature-English-Camp“ mit Hilfe eines Native Speakers von 28. Juli bis 2. August

sowie von 25. bis 30. August, geeignet für die 5. bis 8. Schulstufe. Drei Einheiten pro Tag sind dem Englisch-Unterricht gewidmet, die übrige Zeit sind die Kinder in den Donau-Auen unterwegs!

Nähere Informationen und Buchung: Nationalpark-Camp Meierhof, Mag. Ulrike Stöger, Tel. 0664/6189114, nationalparkcamp@donauauen.at

Hinweis: Die UmweltBildungWien sowie das Nationalpark-Institut Donau-Auen bieten ebenfalls Sommer-Camps an!

Alle Infos auf: <http://camps.donauauen.at>

Kompetent begleitet

Die Führungen und Veranstaltungen im Nationalpark Donau-Auen werden von zertifizierten Nationalpark-RangerInnen begleitet und gestaltet.

Diese sind mit dem Gebiet, seinen speziellen Eigenheiten und teils verborgenen Schätzen bestens vertraut und verfügen über umfangreiches Hintergrundwissen. Die RangerInnen setzen thematische Schwerpunkte je nach Alterszusammensetzung der Gruppe, Vorkenntnissen und Interessen ihrer Gäste sowie den jahreszeitlichen Besonderheiten. Im Gespräch „on tour“ ergeben sich die unterschiedlichsten Themenkreise – scheuen Sie sich nicht, zu (hinter)fragen!



Foto: Kovacs

Der Sommer kann kommen!

Seit einigen Jahren ist die Donauversicherung Partner bei den Nationalpark-Familienfesten und trägt mit eigenen Kinderprogrammen zum Erfolg bei.



Dafür bedanken wir uns herzlich! Nach dem Frühlingsfest im schlossORTH Nationalpark-Zentrum wird die Donauversicherung auch das Sommerfest in der Lobau mit gestalten.

Familien-Sommerfest im nationalparkhaus wien-lobAU

Jedes Jahr veranstaltet der Nationalpark Donau-Auen im Frühsommer ein buntes Fest für die ganze Familie im weitläufigen Garten des nationalparkhaus wien-lobAU. Neben Kinderprogrammen, Bastelstationen, Gewinnspiel, Live-Musik sowie Speis und Trank erfahren unsere großen und kleinen Gäste viel Verblüffendes und Wissenswertes über die Fülle an spannenden Themen der grünen Wildnis vor den Toren Wiens – heuer mit einem Schwerpunkt auf das Jahresthema im Nationalparkhaus, die Fledermäuse.

Samstag, 15. Juni 2013, 10 – 18 Uhr, nationalparkhaus wien-lobAU
Eintritt frei!



Foto: Kracher

Wanderlust

Für alle Gäste, die den Nationalpark Donau-Auen auf eigene Faust erkunden möchten, steht ein weitläufiges Wegenetz zur Verfügung. Von jedem Nationalpark-Eingang ausgehend werden markierte Routen angeboten, das neu überarbeitete Leitsystem bietet vor Ort Information und Orientierungshilfen.

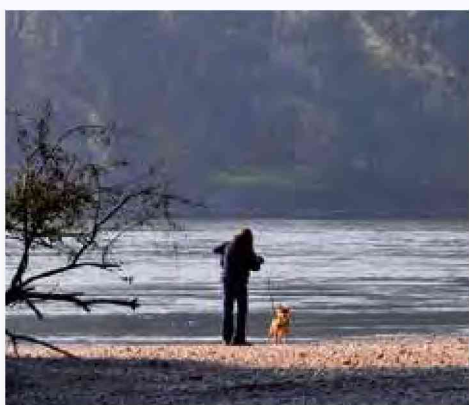


Foto: Mandl

Bitte leinen Sie Ihren Hund bei einem Nationalpark-Besuch an.

Dazu ein Tipp: die unterschiedlichen Wander-routen sind auf der Nationalpark-Homepage www.donauauen.at abrufbar, inklusive Detailbeschreibungen, Hinweisen auf stand-ortstypische Besonderheiten sowie den jeweiligen Ausschnitts-Karten zum Download. Weiters ist dazu ein neuer Folder in Arbeit, dieser erscheint im Laufe der Saison 2013.

Alle BesucherInnen des Nationalpark-Gebiets ersuchen wir bei ihren Ausflügen um Einhaltung des Wegegebots, der Verhaltensregeln und insbesondere der Leinenpflicht für Hunde – im Sinne des Naturschutzes und der Rücksicht anderen Gästen gegenüber!

IMPRESSUM

Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint 1 x pro Jahr.

Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und

Medieninhaber: Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Schloss Orth, Tel. 02212/3450, Zulassungsnummer: 327085W99U, Verlagspostamt Orth/Donau

Redaktion: Markus Breuer, Erika Dorn, Ursula Grabner, Carl Manzano, Thomas Neumair. Tel. 02212/3450, nationalpark@donauauen.at



Gestaltung: Hödl & Partner Werbe- und Marketing GmbH., Wien
Druck: Berger, Horn
Auflage: 60.000

